



TranState Working Papers

GLOBALISIERUNG
ODER INTEGRATION
KORRESPONDENZPROBLEME BEI
DER EMPIRISCHEN ERFASSUNG
VON GLOBALISIERUNGSPROZESSEN

Johannes Kessler

No. 53

Universität Bremen • University of Bremen
Jacobs Universität Bremen • Jacobs University Bremen

Staatlichkeit im Wandel • Transformations of the State
Sonderforschungsbereich 597 • Collaborative Research Center 597

Johannes Kessler

***Globalisierung oder Integration
Korrespondenzprobleme bei der empirischen Erfassung
von Globalisierungsprozessen***

TranState Working Papers

No. 53

Sfb597 „Staatlichkeit im Wandel“ – „Transformations of the State“

Bremen, 2007

[ISSN 1861-1176]

Johannes Kessler

Globalisierung oder Integration. Korrespondenzprobleme bei der empirischen Erfassung von Globalisierungsprozessen

(TranState Working Papers, 53)

Bremen: Sfb 597 „Staatlichkeit im Wandel“, 2007

ISSN 1861-1176

Universität Bremen

Sonderforschungsbereich 597 / Collaborative Research Center 597

Staatlichkeit im Wandel / Transformations of the State

Postfach 33 04 40

D - 28334 Bremen

Tel.:+ 49 421 218-8720

Fax:+ 49 421 218-8721

Homepage: <http://www.staatlichkeit.uni-bremen.de>

Diese Arbeit wurde auf Veranlassung des Sonderforschungsbereich 597 „Staatlichkeit im Wandel“, Bremen unter Verwendung der ihm von der Deutschen Forschungsgemeinschaft zur Verfügung gestellten Mittel veröffentlicht.

Deutsche
Forschungsgemeinschaft

DFG

Globalisierung oder Integration Korrespondenzprobleme bei der empirischen Erfassung von Globalisierungsprozessen

ZUSAMMENFASSUNG

Gängige Indikatoren zur empirischen Erfassung des Phänomens Globalisierung sind Indikatoren der ökonomischen Integration, beispielsweise der Offenheitsgrad im Außenhandel. Die Validität dieser sowie vom Autor alternativ vorgeschlagener Indikatoren zur Messung des Globalisierungsniveaus wird geprüft. Dafür ist eine präzise Definition des Begriffs Globalisierung erforderlich. Als konsensfähiger Bedeutungsgehalt des Begriffs Globalisierung wird die Zunahme und geographische Ausdehnung grenzüberschreitender sozialer Interaktion identifiziert. Die Prüfung der Validität der gebräuchlichen Indikatoren sowie der alternativ vorgeschlagenen, pro Kopf standardisierten Globalisierungsindikatoren basiert im empirischen Teil auf Daten von 148 Nationalstaaten aus dem Jahr 2000 und erfolgt in drei Schritten. Die Analysen der Inhaltsvalidität, der Konvergenz- und Diskriminanzvalidität sowie der Konstruktvalidität zeigen übereinstimmend, dass die gängigen Indikatoren der ökonomischen Integration für die Messung des Globalisierungsniveaus nicht ausreichend valide sind. Das Phänomen Globalisierung wurde auf globaler Maßstabsebene bisher nicht ausreichend valide erfasst. Die Ergebnisse entsprechender Studien sind problembehaftet. Da die alternativ vorgeschlagenen Globalisierungsindikatoren das Kriterium der Validität erfüllen, wird das identifizierte Korrespondenzproblem zwischen theoretischem Konstrukt und empirischen Indikatoren zufrieden stellend gelöst. Zugleich ist der vorliegende Beitrag ein Plädoyer für eine künftige theoretische und empirische Differenzierung zwischen den Konstrukten Globalisierung und Integration.

INHALT

1. EINLEITUNG.....	1
2. DEFINITION UND KONZEPTUALISIERUNG DES PHÄNOMENS GLOBALISIERUNG	4
3. INDIKATOREN	10
4. INHALTSVALIDITÄT.....	13
5. KONVERGENZ- UND DISKRIMINANZVALIDITÄT	18
6. KONSTRUKTVALIDITÄT.....	23
7. ZUSAMMENFASSUNG UND SCHLUSSFOLGERUNGEN.....	26
LITERATUR	29
BIOGRAPHISCHE ANMERKUNG.....	34

Globalisierung oder Integration

Korrespondenzprobleme bei der empirischen Erfassung von Globalisierungsprozessen

1. EINLEITUNG

Dem Phänomen Globalisierung wird in gesellschaftlichen wie in wissenschaftlichen Diskursen eine herausragende Bedeutung beigemessen. Im Rahmen dieser Diskurse wurden verschiedene Hypothesen vorgebracht. So wurde konstatiert, dass Globalisierungsprozesse die Demokratie als Herrschaftsform in ihrer Existenz gefährden oder den Niedergang des Wohlfahrtsstaates herbeiführen. Zunehmend wird versucht, derartige Hypothesen empirisch zu prüfen, wobei der umfangreiche und rasch wachsende wissenschaftliche Output zu teilweise ebenso spektakulären wie auch sich gegenseitig widersprechenden Ergebnissen geführt hat.¹ Die Brauchbarkeit dieser Ergebnisse ist nicht nur eine Frage der Angemessenheit der statistischen Analyseverfahren (vgl. Kittel und Winner 2005; Plümper, Troeger und Manow 2005), sondern noch zuvor eine Frage der Validität der verwendeten Indikatoren. Gegenstand dieses Beitrages ist die Validität gängiger Globalisierungsindikatoren. Die Thesen, die hier geprüft werden, lauten: 1. Die zur Erfassung von Globalisierung am häufigsten verwendeten Indikatoren der ökonomischen Integration erfüllen das Kriterium der Validität nicht in ausreichendem Maße. 2. Durch den Einsatz alternativer Indikatoren bzw. Standardisierungen kann das identifizierte Korrespondenzproblem zufrieden stellend gelöst werden.

Die gebräuchlichen Indikatoren der ökonomischen Integration wie das Außenhandelsvolumen oder die Auslandsdirektinvestitionen, jeweils in Relation zum Bruttoinlandsprodukt (BIP), stehen im Zentrum der Überlegungen. Das Verhältnis von Außenhandelsvolumen und BIP, oft auch als Offenheitsgrad bezeichnet, kommt in nahezu allen entsprechenden Studien zur Anwendung. Globalisierung wird in diesen Studien in der Regel mit ökonomischer Integration gleichgesetzt. Dabei wird häufig weder der Begriff Integration theoretisch erörtert, der in der Logik dieser Indikatoren als eine Zunahme der grenzüberschreitenden Interaktion in Relation zur Binneninteraktion zu verstehen ist, noch inwieweit dies mit dem theoretischen Konstrukt Globalisierung

¹ Vgl. Guillén (2001). Für abweichende Positionen in Bezug auf Effektivitätsverluste nationalstaatlicher Politiken durch Globalisierung und einen Rückgang der Performanz vgl. Zürn (1998) und Roller (2005); bezogen auf den Wohlfahrtsstaat vgl. auch: Rodrik (1997), Garrett (1998), Iversen und Cusack (2000), Garrett und Mitchell (2001), Rudra (2002), Swank (2002) sowie Schulze und Ursprung (1999). Für unterschiedliche Ergebnisse bezüglich der Zusammenhänge von Globalisierung und Einkommensverteilung vgl. Milanovic (2003), Dollar und Collier (2002), Dollar (2005), Mahler (2004) sowie von Globalisierung und Demokratie vgl. Plattner (2002), Rudra (2005) und Li und Reuveny (2003).

vereinbar ist. Die semantische und dimensionale Analyse bzw. die Konzeptspezifikation (vgl. Zetterberg 1967; Kromrey 2002: 111 ff.) des theoretischen Konstrukts Globalisierung werden häufig vernachlässigt. Globalisierung wird vielfach implizit über die verwendeten Indikatoren „operational“ definiert und auf eine formale, präzise Definition des Begriffs wird verzichtet (bspw. Rudra 2002; Li und Reuveny 2003; Andersen und Herbertsson 2005). Eine operationalistische Vorgehensweise sichert zwar per definitionem die Validität der Indikatoren, sie ist jedoch für ein theoriegeleitetes Vorgehen unbefriedigend und führt letztlich zur Inkommensurabilität wissenschaftlicher Forschungsergebnisse (vgl. Hempel 1974: 42 ff.; Falter 1977: 373; Schnell, Hill und Esser 1999: 72 ff.). Um Globalisierung empirisch zu erfassen und Hypothesen in dem genannten Kontext zu prüfen, ist zuvor die präzise Spezifikation des theoretischen Konstrukts Globalisierung erforderlich. Erst dadurch wird die Beurteilung der Korrespondenz zwischen theoretischem Konstrukt und empirischem Indikator und damit die Auswahl valider Indikatoren ermöglicht (vgl. Adcock und Collier 2001: 529). Eine undifferenzierte Verwendung des Begriffes als „catch-all-term“ ist für wissenschaftliche Untersuchungen nicht zufrieden stellend (vgl. Webber 2000: 1163 ff.; Scholte 2005 49 ff.).

Im Folgenden soll daher der schwierige Versuch unternommen werden, Globalisierung in der hier erforderlichen Kürze in Anlehnung an die bestehende Literatur zu definieren und zu konzeptualisieren. Dabei ist von Bedeutung, dass auch nach mehr als einem Jahrzehnt intensivster Forschung kein vollständiger Konsens besteht, wodurch sich das Phänomen Globalisierung konstituiert oder wie es allgemein verbindlich definiert werden kann (vgl. Busch 1999: 13 f.; Mayntz 2005; Scholte 2005: 15 ff.). In dem gegebenen Rahmen können auch nicht alle Bedeutungen und Definitionen des Begriffes Globalisierung diskutiert werden. Vielmehr gilt es, einen Bedeutungsgehalt zu identifizieren, der sich fachübergreifend in den meisten präzisen Definitionen findet und der daher als vergleichsweise konsensfähig erachtet werden kann. In Anlehnung an Autoren wie Giddens (1990) und Held et al. (1999), deren Charakterisierungen des Globalisierungsbegriffs besonders einflussreich sind, wird Globalisierung als Zunahme und geographische Ausdehnung grenzüberschreitender sozialer Interaktion definiert und systematisch konzeptualisiert.

In Bezug auf den gewählten Bedeutungsgehalt des Begriffes Globalisierung lässt sich die Validität gängiger Indikatoren prüfen. Gemäß These 1 sind die angeführten *Integrationsindikatoren*, welche die grenzüberschreitende Interaktion mit der Binneninteraktion gewichten, zur Erfassung des Phänomens Globalisierung nicht ausreichend valide. Gemäß These 2 wird vorgeschlagen, die Variablen alternativ mit der Bevölkerungszahl zu standardisieren. Die so gebildeten Indikatoren werden dem Kriterium der Korrespon-

denz zwischen theoretischem Konstrukt und empirischen Indikatoren eher gerecht. Sie werden im Folgenden als *Globalisierungsindikatoren* bezeichnet.

Zur konsistenten und nicht auf den ökonomischen Bereich beschränkten Erfassung des Phänomens Globalisierung, ist diese Unterscheidung der Standardisierung auch für die nichtökonomischen Variablen zu berücksichtigen. Dementsprechend werden neben den zwei ökonomischen Indikatoren (Außenhandel und Auslandsdirektinvestitionen) zwei weitere Indikatoren aus den Bereichen Kommunikation (Internationaler Telefonverkehr) und Mobilität (Internationaler Luftverkehr) einerseits in der Konstruktionslogik der *Integrationsindikatoren* mit der jeweiligen Binneninteraktion gewichtet und andererseits als *Globalisierungsindikatoren* pro Kopf der Bevölkerung standardisiert. Somit stehen jeweils 4 Indikatoren grenzüberschreitender Interaktion für die zwei Standardisierungsvarianten Integration versus Globalisierung für eine vergleichende Gegenüberstellung zur Verfügung.

Nachdem die Indikatoren in den gebräuchlichen sowie den alternativ vorgeschlagenen Standardisierungen vorgestellt wurden, kann deren Validität diskutiert werden. Validität bedeutet, dass die Indikatoren in Bezug auf ein theoretisches Konstrukt das messen, was gemessen werden soll (vgl. Carmines und Zeller 1979: 12; King, Keohane und Verba 1994: 25). Dies soll in drei Schritten anhand einer Prüfung der Inhaltsvalidität, der Konvergenz- bzw. Diskriminanzvalidität sowie der Konstruktvalidität erfolgen:²

1. Zunächst wird die Inhaltsvalidität erörtert. Das Messinstrument soll das zu messende theoretische Konstrukt in seinen relevanten Dimensionen bei möglichst vollständiger inhaltlicher Kongruenz repräsentieren. Es lässt sich feststellen, dass Integrationsindikatoren wie der Offenheitsgrad inhaltlich nicht valide sind, da sie die grenzüberschreitende Interaktion in Relation zur Binneninteraktion erfassen und damit den Bedeutungsraum des theoretischen Konstrukts Globalisierung nicht in ausreichendem Maße repräsentieren. Anhand von Beispielen wird gezeigt, dass die Integrationsindikatoren in Bezug auf die gewählte Definition sowie in Bezug auf ein allgemeines Verständnis des Begriffs keine befriedigende Gültigkeit besitzen. Die alternativ vorgeschlagenen bzw. standardisierten Globalisierungsindikatoren werden dem Kriterium der Korrespondenz zwischen theoretischem Konstrukt und empirischen Indikatoren eher gerecht.

² Zu den hier verwendeten Validitätsbegriffen sowie den angewandten Methoden zur Prüfung der Validität vgl. bspw. American Psychological Association (1954), Carmines und Zeller (1979) sowie Adcock und Collier (2001). Auf eine weitere Differenzierung (bspw. zwischen face validity und content validity) wird hier wegen der uneinheitlichen Verwendung der Begriffe in der Literatur verzichtet (vgl. Adcock und Collier 2001: 2; 13).

2. Anschließend erfolgt eine Erörterung der Konvergenz- und Diskriminanzvalidität in Anlehnung an das Konzept von Campbell und Fiske (1959).³ Geprüft wird hier einerseits, inwieweit die Indikatoren ein einheitliches theoretisches Konstrukt repräsentieren und andererseits, ob sich zwischen den Konstrukten Globalisierung und Integration empirisch differenzieren lässt. Die Korrelationsanalyse zeigt, dass es sich bei der hier vorgenommenen Differenzierung nicht um eine theoretische Spitzfindigkeit handelt, sondern dass zwischen den Konstrukten und ihren Indikatoren auf einer globalen Maßstabsebene bedeutsame Unterschiede bestehen. Zudem konvergieren die hier ausgewählten Indikatoren für das Phänomen Globalisierung, die Integrationsindikatoren hingegen kaum. Die sich daraus ergebenden Implikationen werden diskutiert. Eine Einschätzung der Reliabilität der beiden Indikatorensets erfolgt ebenfalls.

3. Im dritten Schritt erfolgt die Prüfung der Konstruktvalidität durch die Einbindung in ein einfaches nomologisches Netzwerk in Anlehnung an das Konzept von Cronbach und Mehl (1955). Untersucht wird, inwieweit sich theoretisch zu erwartende Zusammenhänge bei Verwendung der entsprechenden Indikatoren empirisch aufzeigen lassen. Dabei zeigt sich kein Zusammenhang zwischen Integrationsindikatoren und den in der Literatur weitgehend übereinstimmend angeführten Voraussetzungen des Globalisierungsphänomens sowie mit der zu erwartenden räumlichen Differenzierung der Globalisierung. Die hier vorgeschlagenen Globalisierungsindikatoren erfüllen hingegen auch dieses Validitätskriterium.

Das Vorgehen erfolgt also in den Schritten Definition und Konzeptualisierung, Vorstellung der gängigen und der alternativ vorgeschlagenen Indikatoren sowie Prüfung der Validität in den dargelegten drei Formen. Im Anschluss an die Diskussion der Validität werden im letzten Abschnitt die Ergebnisse zusammengefasst sowie die aus den hier vorgetragenen Überlegungen resultierenden Implikationen erörtert.

2. DEFINITION UND KONZEPTUALISIERUNG DES PHÄNOMENS GLOBALISIERUNG

Der wissenschaftliche Globalisierungsdiskurs begann im Wesentlichen zu Beginn der 1990er Jahre, wenn auch einzelne Vorreiter den Begriff – meist eher etwas uneindeutig oder bezogen auf einzelne eng umrissene Bereiche – schon vorher verwendeten (bspw. Modelski 1972; Levitt 1983; Robertson und Lechner 1985; Porter 1989). Ein früher und außerordentlich einflussreicher Versuch, Globalisierung vergleichsweise präzise zu definieren, der sich zudem nicht auf ökonomische Prozesse beschränkt, stammt von Giddens. Er definiert Globalisierung als soziale Interaktionszunahme über wachsende Ent-

³ Die Konvergenz- und Diskriminanzvalidität wird häufig auch der Konstruktvalidität zugeordnet (vgl. Stier 1999: 56 ff.; Behnke, Baur und Behnke 2006: 122 f.).

fernung hinweg, wobei es zu einer Vernetzung über die gesamte Erdoberfläche komme. Es handele sich um die „intensification of worldwide social relations which link distant localities in such a way that local happenings are shaped by events occurring many miles away and vice versa“ (Giddens 1990: 64).

Auch die Definition von Giddens enthält Bestandteile, die zur Beurteilung der Adäquatheit einer Operationalisierung nicht präzise genug formuliert und die im Folgenden zu diskutieren sind. Problematisch sind der Gegenstand der „weltweiten sozialen Beziehungen“ oder die postulierte Vernetzung gesellschaftlicher Kontexte oder Regionen über die gesamte Erdoberfläche. Versteht man Globalisierung als ausschließlich globale Interaktion, so wird dies zwar der etymologischen Bedeutung des Begriffs gerecht, es bleibt aber unklar, was genau damit gemeint ist. Von zahlreichen Autoren wurde zu Recht die Feststellung getroffen, dass bisher kaum überzeugend dargelegt werden konnte, was an der Globalisierung wirklich global ist (vgl. Veseth 1998: 1 ff.; Zürn 1998: 65 ff.; Held et al. 1999: 15). Germann, Rürup und Setzer (1996: 24) konstatieren, dass Globalisierung, verstanden als die gesamte Erde umfassende Interaktion, einen hypothetischen, nie zu erreichenden Zustand darstellt. In diesem Sinne ist Globalisierung nicht existent. Germann, Raab und Setzer (1999: 4 ff.) erwägen, der Globalisierung nur solche (ökonomischen) Verflechtungen zuzurechnen, die eine hinreichende Zahl von Staaten umfassen, die geographisch weit verteilt sind. Ein solches Konzept erforderte aber nicht nur eine Festlegung, ab welcher Entfernung zwischen den Staaten die Interaktion zur Globalisierung würde, es wäre zusätzlich eine Mindestanzahl von Staaten zu bestimmen, in denen sich die vernetzten Interaktionspartner befinden. Dies ist in zweierlei Hinsicht problematisch: Erstens wegen des Erfordernisses der willkürlichen Schwellenwertbestimmung, weshalb die genannten Autoren eine solche Vorgehensweise letztlich ablehnen. Zweitens würde die multiple Vernetzung so zu einem definierenden, jede „bilaterale“ Interaktion ausschließenden Kriterium für Globalisierung. Auch wenn die zunehmende Vernetzung zu Recht betont wird (vgl. Castells 1996; Keohane und Nye 2000: 105), eignet sie sich nicht als ein solches Kriterium. So würde die Informationsbeschaffung eines Internetnutzers, der Informationen über einen bestimmten Urlaubsort oder eine geschäftliche Kooperation in einem anderen Teil der Welt abrufen, nicht dem Kriterium der Vernetzung sozialer Interaktion gerecht. Es dürfte jedoch kaum angezweifelt werden, dass die einfache Informationsbeschaffung mittels Internet, über große Entfernung und nationalstaatliche Grenzen hinweg, ein Bestandteil des Globalisierungsphänomens ist. Analog gilt dies beispielsweise für die Auslandsdirektinvestition eines Unternehmens in einem anderen Teil der Welt oder einen Austausch zwischen zwei Wissenschaftlern.

Als Abgrenzungsvorschlag in Bezug auf die räumliche Extensität kann man die Definition von Held et al. verstehen, die nicht von globaler Interaktion sprechen, sondern

Globalisierung definieren als „(...) a transformation in the spatial organization of social relations and transactions (...) generating transcontinental or interregional flows and networks of activity, interaction and the exercise of power“ (Held et al. 1999: 16). Ein solches Verständnis der Fokussierung auf transkontinentale und interregionale Interaktion wird ähnlich auch von Keohane und Nye (2000: 105 ff.) angedacht, die von multikontinentalen Distanzen sprechen. Es erscheint auf den ersten Blick angemessen, ist aber ebenfalls problembehaftet. So wäre die Verlagerung von Arbeitsplätzen geringerer Qualifikation, z. B. aus Frankreich oder Deutschland in mitteleuropäische Staaten wie Tschechien oder Polen und der Import der dort hergestellten preiswerteren Produkte, kein Ausdruck des Phänomens, obwohl solche Sachverhalte insbesondere in europäischen Diskursen als geradezu idealtypischer Ausdruck der Globalisierung angesehen werden. Darüber hinaus würde eine solche Abgrenzung beispielsweise den Austausch zwischen Spanien und Marokko, nicht aber zwischen Spanien und Polen, der Globalisierung zurechnen, was wenig plausibel ist. Auch eine solche Definition stellt keineswegs sicher, dass lediglich Prozesse erfasst werden, welche auf einer globalen Maßstabsebene angesiedelt sind.

Hinzu kommt, dass eine entsprechende Abgrenzung – anders als in den vergleichsweise eindeutigen Beispielen – häufig schwierig ist. Schon Deutsch hat darauf hingewiesen, dass die Versuche von Geographen nicht besonders erfolgreich waren, Regionen aufgrund konsistenter Kriterien abzugrenzen (Deutsch 1972: 94 ff.). So ist bereits fraglich, welche Kriterien (Sprache, Ethnie, Religion, Entwicklungsniveau, Herrschaftssystem, etc.) dafür überhaupt herangezogen werden sollen. Auch der Vorschlag von Deutsch, aufgrund der Intensität grenzüberschreitender Transaktionen empirisch zu ermitteln, welche Staaten „eher zusammen gehören“ und dadurch eine Region bilden, kann hier kaum die Lösung sein. Nicht nur, dass eine solche Analyse eine große Heterogenität innerhalb vermeintlich eindeutiger Regionen offenbaren würde und dass sich bei divergierenden Ergebnissen verschiedener Indikatoren die Frage nach einer Gewichtung derselben stellen würde. Entscheidend ist, dass die grenzüberschreitende soziale Interaktion – gemäß der noch zu erfolgenden Definition Gegenstand der Globalisierung – mit den grenzüberschreitenden Transaktionen bei Deutsch deckungsgleich ist. Würden diese zur Identifizierung von Regionen herangezogen und anschließend nur noch die zwischen diesen Regionen verbleibende Interaktion der Globalisierung zugerechnet, würde dadurch der größte Teil der über nationalstaatliche Grenzen hinweg stattfindenden Interaktion eliminiert. Die Globalisierung beschränkte sich dann sozusagen per definitionem auf die marginalen grenzüberschreitenden Interaktionsströme.

Einen überzeugenden Ausweg kann auch das Kriterium der Transkontinentalität nicht bieten, da die kontinentale Abgrenzung im Fall des eurasischen Kontinents eben-

falls schwierig ist und die angenommenen Regionalgrenzen zudem nicht unbedingt identisch mit den Kontinentalgrenzen sind, womit sich die Frage stellt, welches der Kriterien ein größeres Gewicht besitzt. Leicht lassen sich Beispiele konstruieren, welche die Schwierigkeit einer auf konsistenten Kriterien anstatt willkürlicher Grenzziehung basierenden Operationalisierung veranschaulichen. So ist es nicht verwunderlich, dass auch Held et al. (1999) die theoretischen Kriterien der Interregionalität und der Transkontinentalität im materialreichen empirischen Teil ihrer bedeutenden Untersuchung weitgehend unberücksichtigt lassen und in Bezug auf die Extensität im Wesentlichen nationalstaatlich-grenzüberschreitende Interaktion erfassen.

Das Kriterium des über nationalstaatliche Grenzen hinweg stattfindenden Austauschs wird zur Abgrenzung in fast allen Analysen zur Quantifizierung des Phänomens Globalisierung herangezogen. Die grenzüberschreitende Interaktion als definitorisches Element von Globalisierung erleichtert die Abgrenzung einer Ausweitung kleinräumig lokaler und regionaler sozialer Beziehungen von Globalisierungsprozessen und wird zudem der Bedeutung gerecht, welche nationalstaatliche Grenzen im Globalisierungsdiskurs besitzen (vgl. Dittgen 1999; Webber 2000: 1168; Rosenau 2004: 10). Zu beachten ist jedoch, dass ein Überschreiten nationalstaatlicher Grenzen als alleiniges definitorisches Element von Globalisierung auch nicht vollständig überzeugen kann. Bei einer solchen Definition würde sich ausschließlich aus der Veränderung von Staatsräumen – wie im Falle der Desintegration der ehemaligen Sowjetunion – bei gleich bleibender oder sogar abnehmender tatsächlicher Interaktionsdichte eine Zunahme der Globalisierung ergeben (vgl. Germann, Raab und Setzer 1999: 8). Aufgrund der unterschiedlichen Größe und der geographischen Lage der Nationalstaaten kann die Interaktion über nationalstaatliche Grenzen hinweg wie im Falle Australiens praktisch in jedem Fall ein erhebliches bzw. „transkontinentales“ Ausmaß erreichen, im Falle eines Stadt- oder Zwergstaates wie Andorra aber auch kleinräumig, lokal sein. Grenzüberschreitende Interaktion kann kleinräumig sein, wenn sich die sozialen Beziehungen auf die Grenzregionen zwischen Nachbarstaaten beschränken.

Die räumliche Ausdehnung der Interaktion findet aber implizit oder explizit Eingang in fast alle theoretischen Charakterisierungen des Phänomens (vgl. Waters 1995; Dicken 1998; Zürn 1998; Held et al. 1999; Scholte 2005).⁴ Dabei lässt sich aber kaum theore-

⁴ Beschränkt sich der Begriff Globalisierung auf die grenzüberschreitende Interaktion als alleiniges definitorisches Element, so ist er deckungsgleich mit dem Begriff der Internationalisierung. Zwischen diesen beiden Begriffen wird meistens nicht oder zumindest wenig präzise unterschieden (vgl. Germann, Raab und Setzer 1999: 1 ff.). Scholte (2005: 54 f.) argumentiert nachvollziehbar, dass eine synonyme Verwendung der Begriffe nicht zweckmäßig ist, da kein neuer Begriff Globalisierung erforderlich ist, wenn es für die grenzüberschreitende Interaktion bereits den Begriff der Internationalisierung gibt. Hier ließe sich allerdings nicht nur entgegen, dass der inter-

tisch begründet und trennscharf zwischen grenzüberschreitender Interaktion über kleine Entfernung und solcher über große Entfernung unterscheiden. Keohane und Nye (2000: 105) weisen zu Recht darauf hin, dass es sich bei räumlicher Distanz um ein Kontinuum handelt. Vorgeschlagen wird deshalb, die grenzüberschreitende Interaktion um so eher als Ausdruck von Globalisierung zu verstehen, je größer die Entfernung ist, über welche hinweg die Interaktion stattfindet. Charakteristisch für das Phänomen Globalisierung wäre dann gerade die Interaktionszunahme über große Entfernungen, bei der nationalstaatliche Grenzen überschritten werden.

Eine Zunahme sozialer Interaktion über wachsende räumliche Entfernung und nationalstaatliche Grenzen hinweg ist trotz bestehender Unterschiede im Detail in variierenden Formulierungen disziplinübergreifend Gegenstand zahlreicher, theoretisch abgeleiteter, expliziter wissenschaftlicher Definitionen von Globalisierung, so beispielsweise bei Giddens (1990: 64), McGrew (1992: 23), Werlen (1997: 234), Zürn (1998: 125), Held et al. (1999: 15 f.), Kelly (1999: 385), Tomlinson (1999: 1 ff.), Held und McGrew (2003: 3 f.) und Rosenau (2004: 9 f.). In Anlehnung an diese Autoren und unter Berücksichtigung der erfolgten kritischen Würdigung, wird hier für den Begriff Globalisierung die folgende Definition gewählt:

Globalisierung bezeichnet Prozesse der Zunahme sowie der geographischen Ausdehnung grenzüberschreitender sozialer Interaktion.

Eine solche Nominaldefinition kann keinen Wahrheitsanspruch besitzen, sondern ist als Vorschlag zu verstehen. Sie ist abgeleitet aus den theoretischen Charakterisierungen bedeutender Autoren aus unterschiedlichen und für die Analyse des Phänomens Globalisierung relevanten Disziplinen wie der Politikwissenschaft, der Soziologie, der Ökonomie und der Geographie. Der Bedeutungsgehalt dieser Definition gibt daher ein vergleichsweise konsensfähiges Verständnis des Begriffs Globalisierung wieder. Zudem entspricht die Definition den zentralen Kriterien der Präzision und Eindeutigkeit relativ gut und erscheint in Bezug auf den bereits existierenden Bedeutungsgehalt des Begriffs im Sprachgebrauch plausibel bzw. adäquat.

temporale Vergleich von Literaturtiteln die Vermutung nahe legt, dass der Globalisierungsbegriff den aus der Mode gekommenen Internationalisierungsbegriff weitgehend ersetzt hat. Es ließe sich argumentieren, dass sich die Internationalisierung in den letzten Jahrzehnten sowohl qualitativ (als Beispiele können der Luftverkehr, das Internet oder die Relevanz gesellschaftlicher Akteure dienen) als auch quantitativ so außerordentlich gewandelt hat, dass die Verwendung eines neuen Begriffs für diese Phase durchaus gerechtfertigt erscheint. Darüber hinaus könnte das hier angeführte definitorische Merkmal der zunehmenden geographischen Interaktionsreichweite als Unterscheidungskriterium herangezogen werden. Zudem hat sich der Begriff, unabhängig von der teilweise berechtigten Kritik, im allgemeinen Sprachgebrauch ohnehin bereits eingebürgert, was auch von vormaligen Kritikern des Begriffs eingeräumt wird (vgl. Zürn 1998: 397 ff.).

Im Sinne einer weiteren Systematisierung kann zwischen den *Voraussetzungen*, welche die Interaktion ermöglichen, der *Interaktion* selbst und deren *Folgen* unterschieden werden. Voraussetzungen sind Faktoren, welche die Bedeutung räumlicher Entfernung und nationalstaatlicher Grenzen als Interaktionshemmnis vermindern und so die Ausweitung und Intensivierung der Interaktion ermöglichen. Von der Vielzahl solcher Faktoren sind die in der Literatur in erster Linie angeführten technischen Innovationen in den Bereichen Transport und Kommunikation so wie die ebenfalls sehr häufig genannten politischen Faktoren der Liberalisierung besonders bedeutsam (vgl. Zürn 1998: 20 ff.; Dicken 1998; Schulze und Ursprung 1999: 302 f.).⁵

Dem Globalisierungsphänomen liegt demnach eine Bedeutungsabnahme räumlicher Entfernung und nationalstaatlicher Grenzen in deren Eigenschaft als trennende Elemente oder Hindernisse zugrunde. Und es ist die Zunahme und Ausweitung der grenzüberschreitenden Interaktion, welche durch die Erfüllung von Voraussetzungen ermöglicht wird und die tatsächlich stattfindet, die den Kern des Globalisierungsphänomens bildet.⁶ Interaktion wird dabei verstanden als zwischenmenschliches Geschehen in Form sozialer Kontakte und sozialen Handelns. Sie umfasst verschiedenste Bereiche, beispielsweise Handelsströme und Finanztransaktionen, Tourismus oder aber die Übermittlung von Informationen mittels diverser Kommunikationsmedien.

Die Interaktion generiert wiederum mannigfaltige Auswirkungen in den unterschiedlichsten Bereichen. Als Beispiele können die Befriedigung von Mobilitätsbedürfnissen in Form von Tourismus oder die Verfügbarkeit von günstigen Produkten aus anderen Ländern für die Verbraucher ebenso angeführt werden, wie die Gefahr einer raschen, weiträumigen Ausbreitung von Schädlingen und Krankheiten oder der vermutliche Beitrag zur Klimaerwärmung durch den Einsatz von mit fossilen Brennstoffen betriebenen Transportmitteln. Dabei stehen die Voraussetzungen, die Interaktion und ihre Folgen

⁵ Anzumerken bleibt, dass nicht die technischen Innovationen als solche, sondern deren Verfügbarkeit und das Vorhandensein der erforderlichen Infrastruktur durch eine Reduktion der Transaktionskosten, insbesondere in Form von Zeit und Geld, die Bedeutung räumlicher Entfernung als Interaktionshemmnis vermindern.

⁶ Vgl. bspw. Waters (1995: 3), Zürn (1998: 20), Keohane und Nye (2000) sowie Werlen (2000). Der hier verwendete Begriff Bedeutungsabnahme räumlicher Entfernung ist eng verwandt mit den geographischen Konzepten einer time-space-convergence bzw. der human extensibility, welche, aufbauend auf den aus dem 19. Jahrhundert stammenden Vorstellungen einer shrinking world insbesondere von den Geographen Janelle und Abler in den 60er und 70er Jahren konzipiert wurden (vgl. Janelle 1969 und 1973; Abler 1975). Das gilt auch für deren neuere Derivate, nämlich Harveys time-space-compression und Giddens Begriff einer time-space-distanciation (Harvey 1989: 211 ff.; Giddens 1990: 17 ff.). Dem vergleichsweise einfachen Begriff Bedeutungsabnahme räumlicher Entfernung wird hier der Vorzug gegeben, da er nicht wie die genannten Konzepte schwerpunktmäßig auf die technischen Innovationen abhebt und zudem präzise und eindeutig ist.

wechselseitig miteinander in Beziehung und bilden ein überaus komplexes Themengebiet. Die für eine wissenschaftliche Analyse erforderliche Komplexitätsreduktion soll anhand der vorgenommenen Systematisierung erfolgen.

Dieser Beitrag konzentriert sich auf die Erfassung der die Globalisierung konstituierenden Interaktion, wohingegen die Voraussetzungen lediglich bei der Konstruktvalidierung und die Auswirkungen, auch wenn ihnen eine erhebliche Bedeutung zukommen kann, nicht Gegenstand der Betrachtung sein werden.

3. INDIKATOREN

Als Indikatoren für das Phänomen Globalisierung werden in der Literatur in erster Linie Indikatoren der ökonomischen Integration herangezogen, insbesondere die als Offenheitsgrad bezeichnete Summe aus Exporten und Importen in Relation zum BIP (siehe die in Fußnote 1 angegebene Literatur). Neben diesem Außenhandelsindikator werden die Auslandsdirektinvestitionen und gelegentlich auch die Portfolioinvestitionen als weitere ökonomische Indikatoren verwendet, ebenfalls in Relation zum BIP des betreffenden Staates. Es gibt eine Vielzahl weiterer, wenn auch im Vergleich zum Offenheitsgrad weniger gebräuchlicher Indikatoren, welche oft die Interaktion mittels moderner Kommunikations- und Transportmedien zu erfassen suchen. Hierzu gehören in erster Linie der internationale Telefonverkehr sowie die Anzahl der Internet-User. Für den Bereich der Mobilität werden internationale Touristenströme sowie gelegentlich der internationale Luftverkehr – sowohl in Bezug auf den Transport von Personen als auch Gütern – angeführt. Diese Indikatoren werden teilweise als unstandardisierte Absolutzahlen, in der Regel jedoch in Relation zur Bevölkerungsgröße des betreffenden Staates erfasst (bspw. Held et al. 1999; Beisheim et al. 1999 sowie diverse Indizes, die zur generellen Erfassung des Globalisierungsniveaus gebildet wurden: A.T. Kearney / Foreign Policy Magazine 2005 (A.T. Kearney / Foreign Policy Magazine Globalization Index); Lockwood und Redoano 2005 (CSGR Globalisation Index); Andersen und Herbertsson 2005; Dreher 2005).

These 1 unterstellt den prominentesten Indikatoren zur Erfassung des Phänomens Globalisierung, denen der ökonomischen Integration, unzureichende Validität. Als solche Integrationsindikatoren werden hier der Außenhandel (Summe der Exporte und Importe von Gütern und Dienstleistungen) sowie die Auslandsdirektinvestitionen (Summe der eingegangenen und abgegangenen Bestände), jeweils in Relation zum BIP des betreffenden Staates, herangezogen.⁷

⁷ Bei den Direktinvestitionen werden hier die Bestandsdaten (stocks) den Stromgrößen (flows) vorgezogen, da sie weniger volatil und damit für eine Querschnittsbetrachtung eher geeignet sind (vgl. Schulze und Ursprung 1999: 305).

Da eine Beschränkung auf ökonomische Indikatoren dem vielfach angeführten mehrdimensionalen Charakter des Phänomens Globalisierung nicht gerecht wird (vgl. Held et al. 1999; Rosenau 2004), ist die Aufnahme nichtökonomischer Indikatoren folgerichtig. Allerdings ist die in der Literatur gängige Praxis einer undifferenzierten Verwendung von Indikatoren, deren Ausgangswert der grenzüberschreitenden Interaktion einerseits mit der Binneninteraktion und andererseits mit der Bevölkerungsgröße gewichtet wird, inkonsistent. Vielmehr müssten auch die nichtökonomischen Indikatoren mit der jeweiligen Binneninteraktion standardisiert werden, um das gleiche theoretische Konstrukt wie die Indikatoren der ökonomischen Integration zu repräsentieren.⁸ Deshalb werden dieser Konstruktionslogik folgend ein Indikator für die Kommunikationsströme und ein Indikator für die Mobilität gebildet. Für die Kommunikation wird der internationale Telefonverkehr (Summe der ankommenden und abgehenden Gespräche in Minuten) in Relation zum nationalen Telefonverkehr herangezogen. Der Indikator für die Mobilität wird aus Daten zum gewerblichen internationalen Luftverkehr konstruiert. Dabei wird der Anteil der internationalen Luftfahrtpassagiere (Summe der Ankünfte und Abflüge) an internationalen Verkehrsflughäfen an der Gesamtzahl des Passagieraufkommens dieser Flughäfen eines Staates verwendet.⁹ Diese vier Indikatoren, die relativ einheitlich in der Konstruktionslogik der Standardisierung der grenzüberschreitenden Interaktion mit der Binneninteraktion gebildet wurden, werden im Folgenden als *Integrationsindikatoren* bezeichnet.¹⁰

Laut These 2 lässt sich das Problem der unzureichenden Validität der Integrationsindikatoren durch eine alternative Standardisierung zufrieden stellend lösen. Hierfür werden die gleichen vier Ausgangsvariablen einheitlich mit der Bevölkerungsgröße gewichtet, wie dies gelegentlich bereits bei den verwendeten nichtökonomischen Varia-

⁸ Dies wurde im Ausnahmefall erkannt. Die empirische Analyse beschränkte sich dann jedoch entweder auf einen einzelnen Staat (siehe Gerhards und Rössel 1999) oder aber die dargestellte Konstruktionslogik wurde nicht für alle verwendeten Indikatoren konsistent umgesetzt (siehe Beisheim et al. 1999).

⁹ Etwas abweichend von der dargestellten Konstruktionslogik wird die Anzahl der internationalen Passagiere nicht in Relation zur Anzahl der nationalen Passagiere gesetzt, sondern in Relation zum gesamten Passagieraufkommen. Dadurch kann ein maximaler Wert von 100 % erreicht werden. Ansonsten ergeben sich für einige kleine Staaten durch einzelne „Inlandflüge“ (bspw. bei einer Rückkehr zum Startflughafen) „astronomisch“ hohe Prozentwerte. Will man die Anzahl der in den Indikator aufgenommenen Staaten nicht weiter verringern, so erscheint diese Standardisierung sinnvoll. Eine starke Beeinflussung der Ergebnisse zieht sie nicht nach sich.

¹⁰ Die Auswahl an adäquaten Indikatoren, bei denen Daten auf globaler Maßstabsebene verfügbar sind, ist nicht sehr groß. Sie reduziert sich nochmals, da zur Messung der Integration die Relation aus der internationalen und der nationalen Interaktion herangezogen werden soll und bei einigen potentiellen Indikatoren, wie dem Tourismus, die Datenlage für die Binneninteraktion deutlich schlechter ist als für die internationale Interaktion.

blen erfolgt. Diese Indikatoren erfassen das gemittelte Ausmaß der grenzüberschreitenden Interaktion der Akteure eines Nationalstaates und werden als *Globalisierungsindikatoren* bezeichnet (vgl. Tabelle 1).

Tabelle 1: Integrations- und Globalisierungsindikatoren

Integrationsindikatoren	Globalisierungsindikatoren
Außenhandelsvolumen (Exporte + Importe) / BIP in % [Handel/BIP]	Außenhandelsvolumen (Exporte + Importe) / Kopf in US\$ [Handel/Kopf]
Auslandsdirektinvestitionen (Bestände) / BIP in % [ADI/BIP]	Auslandsdirektinvestitionen (Bestände) / Kopf in US\$ [ADI/Kopf]
Internationaler Telefonverkehr / Nationaler Telefonverkehr in % [Int./Nat. Telefon]	Internationaler Telefonverkehr / Kopf in Minuten [Telefon/Kopf]
Internationale Luftfahrtpassagiere / Luftfahrtpassagiere in % [Int./Total Passag.]	Internationale Luftfahrtpassagiere / 100 Einwohner [Passag./Kopf]

Wie in der übrigen Literatur, wird auch hier die Extensität der Interaktion nicht direkt berücksichtigt. Dies wäre auch nicht einfach, nicht zuletzt deshalb, weil für kaum einen Indikator entsprechende Daten verfügbar sind. Soll die Extensität der Interaktion aber neben der Intensität ein gleichberechtigter Teil des theoretischen Konstrukts Globalisierung sein, so stellt das Volumen der grenzüberschreitenden Interaktion lediglich einen Proxy dar. Die Beurteilung der Qualität dieses Proxy steht dann noch aus.

Von manchen Autoren wird zwischen den Begriffen Globalität (globalism) und Globalisierung differenziert (vgl. Keohane und Nye 2000: 105), wobei Globalität zur Bezeichnung eines Zustands, Globalisierung hingegen zur Bezeichnung eines Prozesses verwendet wird. Folgt man dieser Differenzierung, dann erfassen die hier zur Anwendung kommenden Globalisierungsindikatoren, die dann eigentlich als „Globalitätsindikatoren“ bezeichnet werden müssten, den durch Globalisierungsprozesse bzw. De- oder Entglobalisierungsprozesse hervorgerufenen Zustand der Globalität im Jahr 2000. Zur angemessenen Erfassung des Prozesscharakters des Phänomens Globalisierung müsste eine Betrachtung über einen Zeitraum erfolgen. Für die hier vorgenommene Analyse ist eine solche Längsschnittbetrachtung allerdings nicht erforderlich.

In die Analyse werden alle Staaten einbezogen, deren Bevölkerungsgröße eine Million Einwohner übersteigt und die eine Fläche von mindestens 3000 km² aufweisen. Stadt- oder Zwergstaaten werden aus Gründen der Vergleichbarkeit ausgeschlossen und der eklatanteste Effekt der unterschiedlichen Staatengröße damit eliminiert.¹¹ Die ver-

¹¹ Eine nahe liegende Vermutung ist, dass die Größe der Staaten für das Ausmaß grenzüberschreitender Interaktion von Bedeutung und die Vergleichbarkeit von Staaten unterschiedlicher Größe problematisch ist (vgl. Lockwood 2004). Empirisch zeigt sich, dass insbesondere Stadt- oder Zwergstaaten aufgrund ihrer Größe eine Sonder-

bleibenden 148 Staaten gehen in die Analyse ein, sofern die Daten für den jeweiligen Indikator verfügbar sind.¹² Die Daten zu den Auslandsdirektinvestitionen stammen von der United Nations Conference on Trade and Development (UNCTAD 2005), die Daten zum Telefonverkehr von der International Telecommunication Union (ITU 2003) und die Daten zum Luftverkehr von der International Civil Aviation Organization (ICAO 2001). Die Daten zum Außenhandel sowie alle anderen noch zur Standardisierung oder Abgrenzung erforderlichen Daten stammen von der Weltbank (World Bank 2003). Die genannten Indikatoren stehen in diesen Quellen ganz überwiegend nicht in der verwendeten Form zur Verfügung, sondern wurden durch die Kombination und die Transformation verfügbarer Variablen kreiert. Der Untersuchungszeitpunkt ist das Jahr 2000.¹³

4. INHALTSVALIDITÄT

Nachdem die Konzeptspezifikation in der erforderlichen Ausführlichkeit vorgenommen und der Begriff Globalisierung definiert wurde sowie die Vorstellung der Indikatoren erfolgt ist, kann nun die Analyse der Validität erfolgen. Validität ist ein graduell erfüllbares Kriterium und ein so komplexes Phänomen wie das der Globalisierung kann, auch unabhängig von dem hier gegebenen Rahmen, nur näherungsweise empirisch erfasst werden. Dass selbst dies kein leichtes Unterfangen ist, dürfte kaum in Frage stehen (vgl. Brahmhatt 1998: 3; Rosenau 2004: 13).

Die Indikatoren sollen mit dem theoretischen Konstrukt korrespondieren und möglichst repräsentativ für das Indikatorenuniversum sein. Bei den hier angeführten Indikatoren handelt es sich nicht um eine vollständige empirische Erfassung der Globali-

stellung einnehmen, weshalb sie hier ausgeschlossen werden. In den verbleibenden 148 Staaten, in denen etwa 99 % der Weltbevölkerung leben, besteht kein starker Zusammenhang zwischen Staatengröße und Interaktionsniveau. Da erhebliche Größenunterschiede bestehen bleiben, ist der Einfluss der Staatengröße bei der Interpretation der Daten im Einzelfall zu berücksichtigen.

¹² Die Staaten Liberia und Costa Rica wurden aus der Analyse ausgeschlossen, da sie bei jeweils einem Indikator (Liberia bei den Direktinvestitionen, Costa Rica beim Telefonverkehr) einen extremen Ausreißerwert aufweisen, der auf einen Datenfehler zurückzuführen sein könnte.

¹³ Für die Luftfahrtindikatoren wurden die aktuellsten verfügbaren Daten aus dem Jahr 1999 (bei einzelnen Staaten aus 1998) verwendet. Das Jahr 2000 wurde gewählt, um sowohl dem Kriterium der Aktualität als auch dem eines einheitlichen Erhebungszeitraums möglichst gerecht zu werden. Für das Jahr 2000 spricht weiterhin die gelegentlich geäußerte Vermutung eines Rückgangs des Globalisierungsniveaus als Folge der Terroranschläge am 11. September 2001 (vgl. Held und McGrew 2003: 1). Das Jahr 2000 erfasst Globalisierung ohne einen solchen möglichen Einfluss. Darüber hinaus ist es nicht in jedem Fall sinnvoll, mit den neuesten verfügbaren Daten zu arbeiten, weil die Unterorganisationen der Vereinten Nationen ihre Daten gegebenenfalls im Nachhinein korrigieren.

sierung, sondern um Beispielindikatoren. Anstelle der in zahlreichen Studien anzutreffenden Reduzierung auf den ökonomischen Bereich, erfassen neben den gewählten ökonomischen Indikatoren die Indikatoren zur Kommunikation und zur Mobilität die grenzüberschreitende Interaktion bereichsübergreifend, da in ihnen ökonomische Interaktion ebenso enthalten sein kann wie gesellschaftliche oder politische. Sollte sich zudem herausstellen, dass die Indikatoren bereichsübergreifend konvergieren, so könnten die Indikatoren in guter Näherung als gültig im Sinne der Repräsentation der Dimensionen des Konstrukts angesehen werden.

Diskussionswürdig erscheint in erster Linie die inhaltliche Korrespondenz der Integrationsindikatoren mit dem theoretischen Konstrukt Globalisierung. In den zahlreichen Studien, die diese Indikatoren verwenden, wird Globalisierung als ökonomische Integration bezeichnet, wobei eine Konzeptspezifikation bzw. eine präzise Definition in der Regel fehlt. Implizit scheint klar zu sein, dass ökonomische Integration bzw. Globalisierung das ist, was Indikatoren der ökonomischen Integration messen. Dieses operationalistische Vorgehen ist so häufig, dass es in dem genannten Teil der Literatur in den letzten Jahren konsensfähig war, unter Globalisierung in erster Linie (ökonomische) Integration zu verstehen, wie sie mittels der genannten Indikatoren gemessen wird (vgl. Li und Reuveny 2003: 576; Van Der Bly 2005: 875).

In der Logik dieser Indikatoren wäre Integration allgemein als ein Prozess zu definieren, bei dem eine nationalstaatliche Segmentierung zugunsten eines größeren Ganzen an Bedeutung verliert. Dieses Verständnis ist nicht nur mit einem allgemeinen Integrationsbegriff deckungsgleich, wie er auch in Lexika zu finden ist, nämlich als Entstehung oder Herstellung einer Einheit oder Ganzheit aus einzelnen Elementen (vgl. Brockhaus Enzyklopädie 2006: 370 f.; Gabler Wirtschaftslexikon 2004: 1519). Er ist ebenfalls kompatibel mit dem klassischen Integrationsverständnis, wie es Deutsch (1969; 1972) anführt. In diesem Sinne ist Integration eine Zunahme grenzüberschreitender Transaktionen im Verhältnis zur Binneninteraktion.¹⁴ Der Offenheitsgrad zum Beispiel setzt die grenzüberschreitende Interaktion in Form des Außenhandelsvolumens in Relation zum BIP, einer Größe, welche die Binneninteraktion des betreffenden Staates repräsentieren soll. Damit erlaubt aber der Offenheitsgrad – eine sonst sinnvolle und interessante

¹⁴ Auch in Bezug auf den Begriff Integration und seine Messung herrscht selbst innerhalb der Wirtschaftswissenschaften keine Einigkeit (vgl. Brahmabhatt 1998) und mit dem Begriff der politischen Integration wird heute vor allem die Bildung und Stärkung von internationalen und transnationalen Institutionen assoziiert (Zürn 1998: 22). Für die dargestellte Operationalisierung des Begriffs Integration im Sinne von Karl Deutsch verwenden Zürn (1998) und Beisheim et al. (1999) den Begriff Denationalisierung, der gleichzeitig als Synonym des Globalisierungsbegriffs gebraucht wird. Gerhards und Rössel (1999) wiederum bezeichnen diesen Sachverhalt als Transnationalisierung.

Kenngroße – keine Schlussfolgerungen in Bezug auf das Ausmaß der tatsächlich stattfindenden Interaktion, also das, was mittels der theoretischen Literatur als Kern des Globalisierungsphänomens identifiziert wurde. Hier besteht ein ernsthaftes Korrespondenz- oder Adäquationsproblem, da das Kriterium der minimalen logischen Diskrepanz zwischen theoretischem Konstrukt und empirischem Indikator nicht erfüllt ist (vgl. Grohmann 1985). Dass die Integrationsindikatoren weder mit dem hier dargelegten theoretischen Konstrukt korrespondieren, noch in Bezug auf den Bedeutungsgehalt des Begriffs Globalisierung im Sprachgebrauch plausibel bzw. adäquat sind, sollen die folgenden Überlegungen verdeutlichen.

Als Gegenstand eines Gedankenexperiments soll ein schwach entwickeltes Land dienen, das in bescheidenem Maße Rohstoffe exportiert und Fertigwaren importiert. Die grenzüberschreitende Interaktion in anderen Bereichen wie der Kommunikation sei ebenfalls schwach ausgeprägt. Nun geriete dieses Land in einen Bürgerkrieg, einhergehend mit einem drastischen Einbruch des BIP sowie mit Zerstörungen der Kommunikationsinfrastruktur und damit verbunden einem dramatischen Rückgang der Telekommunikation in den ländlichen Gebieten. Der über die von den kriegerischen Auseinandersetzungen weniger betroffenen Zentren abgewickelte marginale Außenhandel ginge hingegen ebenso wie die schwache grenzüberschreitende Kommunikation nur leicht zurück. Die Integrationsindikatoren zeigten in einem solchen Fall trotz geringerer grenzüberschreitender Interaktion einen dramatischen Anstieg des Globalisierungsniveaus (bedingt durch den massiven Einbruch des BIP bzw. der Inlandskommunikation). Dies ist wenig plausibel und dürfte bei dem gewählten Beispiel kaum bestritten werden. Sinnvoll erscheint hingegen die Interpretation, dass die Bedeutung der grenzüberschreitenden Interaktion gegenüber der Binneninteraktion zugenommen hat und dieses Land, z. B. im Außenhandel – gemessen an seiner Wirtschaftskraft –, stärker als zuvor in den Welthandel integriert ist.

Als ein anderes Beispiel könnte man die reale Entwicklung Japans seit Beginn der 60er Jahre heranziehen. Die Integration im Außenhandel blieb innerhalb der letzten viereinhalb Jahrzehnte auf niedrigem Niveau vergleichsweise konstant. Die exorbitante Zunahme der Exporte und Importe von Gütern und Dienstleistungen innerhalb dieses Zeitraumes wurde von einem eindrucksvollen Wachstum des BIP begleitet. Während sich also die Exporte und die Importe (zu konstanten Preisen) vervielfacht haben, japanische Produkte, wie Konsumelektronikartikel, Fotoapparate oder Kraftfahrzeuge, eine zuvor sicherlich kaum vorstellbare globale Verbreitung gefunden haben und dadurch zu einem Sinnbild für Globalisierung geworden sind, indiziert der Offenheitsgrad, dass Japan eigentlich nicht an Globalisierungsprozessen partizipierte.

Gleichermaßen erscheint die Gültigkeit von Integrationsindikatoren als Indikatoren eines allgemeinen Verständnisses des Begriffs Globalisierung auch im Bereich der

grenzüberschreitenden Kommunikation fragwürdig. Würde beispielsweise ein gewaltiger Anstieg des grenzüberschreitenden Telefonverkehrs, verbunden mit einer eben solchen Zunahme der kommunikativen Vernetzung der Akteure zwischen einer Vielzahl von Staaten, von einem ähnlich ausgeprägten Anstieg des Telefonverkehrs innerhalb der Staaten selbst flankiert, so zeigten die Indikatoren in der Logik der Integration auch hier, dass sich gar nichts verändert hat, Globalisierung also ein Mythos ist. Und könnte man den Austausch mittels Internet, die Anzahl der aufgerufenen Seiten und der versandten E-Mails, differenziert zwischen grenzüberschreitender Interaktion und Binneninteraktion einander gegenüberstellen, so ergäbe sich höchstwahrscheinlich folgendes Bild: Die innerhalb der Nationalstaaten aufgerufenen Websites und versandten E-Mails haben viel stärker zugenommen als der grenzüberschreitende Austausch. In der Logik der Integrationsindikatoren würde sich dann vermutlich eine dramatische Abnahme der Globalisierung, also „De- oder Entglobalisierung“ abzeichnen. Da gerade die Entwicklung und Nutzung des Internet als Kennzeichen der Globalisierung gilt, zeigt das Beispiel, wie wenig plausibel die Relation aus grenzüberschreitender Interaktion und Binneninteraktion zur Erfassung von Globalisierung ist.¹⁵

Da Plausibilität zur Beurteilung der Validität von zentraler Bedeutung ist, lässt sich aus der Argumentation folgern, dass die Integrationsindikatoren inhaltlich nicht valide sind. Sie sind weder adäquat für das im vorangegangenen Abschnitt anhand der theoretischen Literatur abgeleitete Konzept von Globalisierung noch korrespondieren sie mit einem allgemeinen Verständnis des Begriffs.

Valide Indikatoren für das theoretische Konstrukt Globalisierung müssen vielmehr die tatsächliche grenzüberschreitende Interaktion repräsentieren. Dabei empfiehlt sich für eine vergleichende Analyse die Standardisierung mit der Bevölkerungsgröße, wodurch die gemittelte absolute Interaktion der Individuen eines Staates erfasst wird. Die hier angeführten Globalisierungsindikatoren wurden dieser Konstruktionslogik entsprechend gebildet und sind daher inhaltlich eher valide.¹⁶

¹⁵ Anhand der Beispiele lässt sich ableiten, wie die ebenso populäre wie fragwürdige These von Hirst und Thompson (1999) zustande kommt, das gegenwärtige Globalisierungsniveau sei historisch nicht einmalig und ein vergleichbar hohes Niveau sei schon vor dem ersten Weltkrieg erreicht worden. Die Autoren stützen ihre Aussage insbesondere auf historische Daten zur ökonomischen Integration, die interessant und aufschlussreich sind, aber eben keine Aussage über das Ausmaß grenzüberschreitender (ökonomischer) Interaktion zulassen.

¹⁶ Es kann Fragestellungen geben, zu deren Beantwortung auch die Verwendung von unstandardisierten Absolutzahlen sinnvoll ist. In aller Regel jedoch gilt das Interesse dem auf dem Niveau von Nationalstaaten aggregierten Interaktionsniveau der Akteure. Die Pro-Kopf-Standardisierung trägt dieser Gegebenheit Rechnung und erlaubt den Vergleich des Interaktionsniveaus der Akteure in Nationalstaaten unterschiedlicher Größe, wie auch einen intertemporalen Vergleich, der gegenüber Änderungen der Bevölkerungsgröße invariant ist.

Damit stellt sich die Frage, ob es sich bei den hier angestellten Überlegungen lediglich um theoretische Spitzfindigkeiten handelt oder ob und inwieweit die vorgenommene theoretische Unterscheidung zwischen den Konzepten Globalisierung und Integration auch empirisch bedeutsam ist. Tabelle 2 zeigt für die Integrations- und Globalisierungsindikatoren ausgewählte Staaten, welche in der Rangreihe des jeweiligen Indikators im Bereich der höchsten 10 % der Werte (1. Percentil) und der niedrigsten 10 % der Werte (10. Percentil) liegen. Pro Indikator sind beispielhaft drei Staaten angegeben.

Tabelle 2: Ausgewählte Staaten mit hohen und niedrigen Werten des jeweiligen Indikators

Integrationsindikatoren	Handel/BIP	ADI/BIP	Int./Nat. Telefon	Int./Total Passag.
1. Percentil (Auswahl)	Angola Tadschikistan Belgien	Aserbeidschan Malaysia Schweiz	Papua N. Guinea Sudan Elfenbeinküste	Lesotho Gambia Belgien
10. Percentil (Auswahl)	USA Japan Burundi	Japan Bangladesch Burkina Faso	USA Japan Tansania	USA Australien Usbekistan
Globalisierungsindikatoren	Handel/Kopf	ADI/Kopf	Telefon/Kopf	Passag./Kopf
1. Percentil (Auswahl)	Irland Kanada Schweden	Schweiz Großbritannien Australien	Irland Australien Kanada	Norwegen Belgien Spanien
10. Percentil (Auswahl)	Burundi Sierra Leone Ruanda	Indien Haiti Burkina Faso	Tschad Bangladesch Tansania	Dem. Rep. Kongo Rep. Kongo Lesotho

Wenn Globalisierung nicht undifferenziert als homogenes, die gesamte Welt gleichermaßen betreffendes Phänomen betrachtet wird, so wird in der Literatur konstatiert, dass die Menschen in den ärmsten Staaten weniger an ihr partizipieren (vgl. Kelly 1999: 388; Held et al. 1999: 28; Giddens 2003: 15) oder dass die Interaktionsströme im Wesentlichen auf die hoch entwickelten Staaten bzw. die Triade aus Nordamerika, Europa und Japan konzentriert sind (vgl. Hirst und Thompson 1999; Rieger und Leibfried 2003: 49; Scholte 2005: 81 f.). Ebenso konsensfähig dürfte es auch außerhalb des wissenschaftlichen Bereichs sein, dass die Menschen in den ärmsten Staaten der Erde weniger an Globalisierungsprozessen Teil haben als beispielsweise in den USA oder Japan. Gerade die USA gelten als Vorreiter der Globalisierung, sei es im ökonomischen Bereich oder bei der Verfügbarkeit und Anwendung der genannten technischen Innovationen. Der in praktisch allen empirischen Studien zur Anwendung kommende Indikator, das Außenhandelsvolumen in Relation zum BIP, indiziert hingegen, dass die USA und Japan zu

den am wenigsten globalisierten Staaten der Erde gehören (vgl. Tabelle 2). Zu den am stärksten globalisierten Staaten gehört bei diesem Indikator hingegen Angola, nach Jahrzehnten des Bürgerkriegs einer der am wenigsten entwickelten Staaten der Welt, dessen Bevölkerung ganz überwiegend in Subsistenzwirtschaft lebt. Tadschikistan, eine der ärmsten ehemaligen Sowjetrepubliken, liegt in der Spitzengruppe neben Belgien. Auch diese Beispiele zeigen, wie wenig plausibel der Offenheitsgrad als Globalisierungsindikator ist.

Ähnlich sieht es bei den anderen Integrationsindikatoren aus. Staaten wie Aserbeidschan, Papua Neu Guinea oder Lesotho gehören wie die Schweiz oder Belgien zu den Spitzenreitern. Die niedrigsten Werte weisen Staaten wie die USA, Japan und Australien auf, ebenso wie Burundi, Burkina Faso oder Bangladesh.

Die hier vorgeschlagenen Globalisierungsindikatoren hingegen weisen im ersten und im letzten Perzentil Staaten auf, die mit den oben genannten Erwartungen kompatibel sind. Dass Länder wie Irland, die Schweiz, Kanada, Australien oder Norwegen sich durch ein hohes Globalisierungsniveau auszeichnen ist ebenso plausibel, wie das niedrige Niveau von Staaten wie Ruanda, Bangladesh oder den beiden Kongorepubliken.

Die sich manifestierenden Unterschiede der empirischen Indikatoren zu den Konstruktiven Globalisierung und Integration entsprechen der aus den vorangegangenen theoretischen Überlegungen abgeleiteten Erwartung. Da hier nur wenige ausgewählte Beispiele angeführt werden und es sich dabei um Ausreißer handeln könnte, welche die Argumentation stützen, sollen die Indikatoren im Folgenden systematisch analysiert werden.

5. KONVERGENZ- UND DISKRIMINANZVALIDITÄT

Hierzu wird die Korrelationsanalyse verwendet, ein klassisches Instrument zur Prüfung der Validität, das diesbezüglich auch in der aktuellen Literatur empfohlen wird (vgl. Chen und Popovich 2002).¹⁷ Die exemplarische Gegenüberstellung des vorangegangenen Abschnitts wird nun durch eine korrelative Gegenüberstellung der Indikatorenpaare systematisiert. Dadurch wird eine Einschätzung darüber ermöglicht, ob und inwieweit sich die beiden theoretischen Konzepte auch empirisch voneinander abgrenzen lassen bzw. die Diskriminanzvalidität gegeben ist. Die Stärke des Zusammenhangs zwischen dem mit der Binneninteraktion standardisierten Integrationsindikator und dem entsprechenden, mit der Bevölkerungsgröße standardisierten Globalisierungsindikator geht aus Tabelle 3 hervor.

¹⁷ Alternativ wurde eine Faktorenanalyse durchgeführt. Wie zu erwarten, ergaben sich keine substantiellen Abweichungen von den hier präsentierten Ergebnissen.

Tabelle 3: Paarweise Korrelationen (Pearson's r) der Integrations- und Globalisierungsindikatoren

	Handel/ BIP	ADI/ BIP	Int./Nat. Telefon	Int./Total Passag.	Handel/ Kopf	ADI/ Kopf	Telefon/ Kopf	Passag./ Kopf
Handel/ BIP	1.00 (N=136)							
ADI/ BIP	0.42** (N=110)	1.00 (N=113)						
Int./Nat. Telefon	-0.07 (N=41)	-0.01 (N=35)	1.00 (N=45)					
Int./Total Passag.	0.34** (N=95)	0.15 (N=83)	0.16 (N=33)	1.00 (N=98)				
Handel/ Kopf	0.35** (N=135)	0.65** (N=110)	-0.25 (N=41)	0.14 (N=94)	1.00 (N=135)			
ADI/ Kopf	0.21* (N=110)	0.77** (N=113)	-0.19 (N=35)	0.08 (N=84)	0.90** (N=110)	1.00 (N=115)		
Telefon/ Kopf	0.24* (N=109)	0.64** (N=93)	-0.19 (N=44)	0.17 (N=79)	0.88** (N=108)	0.88** (N=93)	1.00 (N=112)	
Passag./ Kopf	0.26* (N=96)	0.70** (N=84)	-0.07 (N=33)	0.20* (N=98)	0.90** (N=95)	0.88** (N=85)	0.90** (N=80)	1.00 (N=99)

** $p < 0.01$; * $p < 0.05$ (zweiseitig).

Der wichtigste Indikator ist der Außenhandel. Dass die hier theoretisch abgeleitete unterschiedliche Standardisierung der absoluten Ex- und Importwerte auch empirisch von Bedeutung ist, zeigt der sehr niedrige Korrelationskoeffizient mit einem Wert von $r = .35$.¹⁸ Zwischen den beiden Variablen besteht kein starker Zusammenhang und sie lassen sich demnach klar voneinander abgrenzen. Es macht also nicht nur einen theoretischen Unterschied, sondern ist auch für empirische Analysen von entscheidender Relevanz, ob für den Außenhandel der übliche Integrationsindikator oder der hier abgeleitete Globalisierungsindikator Verwendung findet. Bei den Auslandsdirektinvestitionen scheint die Differenzierung weniger bedeutsam zu sein ($r = .77$). Der starke Zusammenhang wird allerdings durch den Einfluss einiger hoch entwickelter, kleinerer Staaten bestimmt. Eliminiert man die drei Ausreißer Niederlande, Schweiz

¹⁸ Die Korrelationen erfolgen paarweise, da die Fallzahl ansonsten sehr klein wird ($N = 26$). Bei der Interpretation der statistischen Signifikanz ist zu berücksichtigen, dass die Bedeutung des Signifikanztests bei makroquantitativen Studien dieser Art umstritten ist und der Inferenzstatistik zugrunde liegende Annahmen verletzt sind (vgl. bspw. Behnke 2005; Broscheid und Gschwend 2005). So weisen die Indikatoren (abgesehen von dem Indikator zum Luftverkehr) stark rechtsschiefe Verteilungen auf. Logarithmiert man die Variablenwerte, so wird das Kriterium der Normalverteilung näherungsweise erfüllt. Weitere Zusammenhänge zwischen den Indikatoren der beiden Konstrukte erfüllen dann das gewählte Kriterium der statistischen Signifikanz. Ein substanzieller Einfluss auf die Ergebnisse ergibt sich dadurch nicht.

und Irland, so beträgt der Koeffizient nur noch $r = .57$. Betrachtet man die Masse der Staaten ohne die 24 OECD-Staaten mit hohem Einkommen (Klassifikation nach World Bank 2003) und eliminiert die beiden Ausreißer Panama und Trinidad und Tobago, zwei sehr kleine Staaten, so zeigt sich kein nennenswerter Zusammenhang mehr ($r = .42$). Praktisch kein Zusammenhang findet sich zwischen den unterschiedlich standardisierten Indikatorenpaaren sowohl beim internationalen Telefonverkehr ($r = -.19$) als auch beim Flugverkehr ($r = .20$). Bezieht man bei der Beurteilung der Diskriminanz zwischen den Konzepten die anderen Variablen mit ein, so zeigt sich, mit Einschränkungen bei den Auslandsdirektinvestitionen, das gleiche Bild: Es besteht kein ernst zu nehmender Zusammenhang zwischen den Indikatoren, welche die beiden Konzepte Integration und Globalisierung repräsentieren.

Betrachtet man hingegen ausschließlich die hoch entwickelten OECD-Staaten, so ist das Kriterium der Diskriminanz nicht mehr erfüllt. Bis auf den Luftverkehr zeigen sich bei den unterschiedlich standardisierten Variablen der gleichen Ausgangsdaten sehr starke Zusammenhänge (Außenhandel $r = .87$; Auslandsdirektinvestitionen $r = .96$; Internationaler Telefonverkehr $r = .81$; Internationaler Luftverkehr $r = .60$). Auch wenn man die übrigen Zusammenhänge der unterschiedlich standardisierten Indikatorenpaare mit einbezieht, zeigt sich, dass eine klare Abgrenzbarkeit zwischen den Indikatoren der Konzepte nicht gegeben ist (die Koeffizienten schwanken zwischen $.46$ und $.85$ und liegen mehrheitlich oberhalb von $.60$). Im Gegensatz zu den Ergebnissen bei der Untersuchung aller Staaten, ist die Unterscheidbarkeit hier kaum gegeben. Dieses Ergebnis ist bedeutsam, da sich ein großer Teil der bestehenden empirischen Studien auf die Analyse der OECD-Staaten beschränkt (bspw. Garrett 1998; Roller 2005). Zustande kommen diese unterschiedlichen Ergebnisse im Wesentlichen dadurch, dass die Gruppe der OECD-Staaten in Bezug auf den Quotienten der Standardisierungsmaße, also zum Beispiel das BIP / Kopf vergleichsweise homogen ist. Ist der Quotient aus beiden Standardisierungsmaßen bei allen Merkmalsträgern identisch, die Gruppe diesbezüglich vollkommen homogen, so ist die Unterscheidung hinfällig. Je weniger dies der Fall ist, desto bedeutsamer wird die hier vorgenommene Differenzierung. Daraus lässt sich schlussfolgern, dass sich die Verwendung entweder von Integrations- oder aber von Globalisierungsindikatoren bei Untersuchungen der OECD-Staaten weniger stark auf die Ergebnisse auswirkt.

Anders verhält es sich bei Analysen, die sich nicht auf die OECD-Staaten beschränken (bspw. Li und Reuveny 2003; Rudra 2005) sowie den bereits angeführten Indizes, die zur generellen Erfassung des Globalisierungsniveaus gebildet wurden (bspw. A.T. Kearney / Foreign Policy Magazine Globalization Index; CSGR Globalisation Index). Folgt man den in den vorangegangenen Abschnitten angestellten Überlegungen, dann sind die hier angeführten Globalisierungsindikatoren ausreichend

valide. Die Integrationsindikatoren hingegen, in der Verwendung als Indikatoren der Globalisierung, erfüllen das Kriterium der Inhaltsvalidität nicht. Zudem lässt sich zwischen den beiden Konstrukten bzw. Standardisierungsvarianten theoretisch und empirisch differenzieren. Die Integrationsindikatoren sind daher nicht ausreichend valide und die mit ihnen erzielten Ergebnisse ungültig.

Neben der Diskriminanz stellt die Konvergenz der Indikatoren eines theoretischen Konstrukts ein weiteres Kriterium dar. Aus Tabelle 3 geht hervor, dass zwischen den Integrationsindikatoren selbst keine oder kaum beachtenswerte Zusammenhänge bestehen, diese also dem Kriterium der Konvergenz von mehreren Variablen eines theoretischen Konstrukts nicht gerecht werden. Die Globalisierungsindikatoren erfüllen hingegen dieses Kriterium. Die Koeffizienten liegen zwischen $r = .88$ und $r = .90$.

Nun ließe sich argumentieren, das Konvergenzkriterium sei nicht von Bedeutung, da ein theoretisches Konstrukt auch aus mehreren, voneinander unabhängigen Dimensionen bestehen kann. Dieser Einwand ist berechtigt und muss diskutiert werden, zumal dies für das Phänomen Globalisierung auch schon konstatiert worden ist (vgl. Keohane und Nye 2000: 107). Sollte dies aber tatsächlich der Fall sein, so müsste zuvor theoretisch geklärt werden, welche Dimensionen Gegenstand des Konstrukts sein sollen. Denn durch die Aufnahme oder den Ausschluss von voneinander unabhängigen Dimensionen bzw. deren Indikatoren wird das indizierte Globalisierungsniveau verändert und die erzielten Ergebnisse substanziell beeinflusst. Eine theoretische Klärung der zugehörigen Dimensionen ist aber bisher nicht zufrieden stellend erfolgt. Vielmehr werden in der Literatur uneinheitlich unterschiedliche Dimensionen der Globalisierung angeführt.¹⁹ Streng genommen müssten dann alle potenziellen Indikatoren des Indikatorenuniversums herangezogen werden, da ansonsten durch eine willkürliche Aufnahme oder einen ebensolchen Ausschluss von stark abweichenden Indikatoren ebenso willkürliche Ergebnisse generiert werden können. Sollte die weitere Forschung also ergeben, dass Globalisierung durch voneinander unabhängige Dimensionen und Indikatoren konstituiert wird, so ist präzise zu klären, welche das sind. Darüber hinaus müssten die entsprechenden Daten verfügbar sein und zur Anwendung kommen. Erst dann könnte statt von einer separaten Globalisierung des Außenhandels, der Direktinvestitionen, des Telefonverkehrs usw. von einer empirischen Analyse der Globalisierung gesprochen werden.

¹⁹ So finden sich in der Literatur ökonomische, gesellschaftliche, politische, militärische, ökologische, kulturelle, etc. Dimensionen der Globalisierung (vgl. Held et al. 1999; Keohane und Nye 2000; Dreher 2005). Und da schon die Konvergenz der ökonomischen Integrationsindikatoren nicht gegeben ist, stellt sich bereits die Frage, ob die ökonomische Integration überhaupt ein eindimensionales Konstrukt ist.

Die gegebene Konvergenz der hier angeführten Globalisierungsindikatoren lässt aber auch die Überlegung zu, dass sich Globalisierung nicht aus voneinander unabhängigen Dimensionen konstituiert.²⁰ Dazu ließen sich weitere Indikatoren anführen, die hier mangels der Verfügbarkeit eines für die Gegenüberstellung geeigneten Integrationsindikators nicht aufgenommen wurden. In diesem Fall kann das Phänomen Globalisierung auch mit einer unvollständigen Stichprobe des Indikatorenuniversums zufrieden stellend erfasst werden.

Eng verwandt mit dem Kriterium der Konvergenzvalidität ist das Cronbachs-alpha (α), ein gebräuchliches Maß zur Einschätzung der Reliabilität eines Datensatzes (Carmines und Zeller 1997). Cronbachs-alpha ist eine Funktion der zwischen den Indikatoren bestehenden Korrelationen und der Anzahl der Indikatoren. Für die vier Integrationsvariablen ergibt sich ein Reliabilitätskoeffizient von $\alpha = .31$ ($33 < N < 110$). Daraus folgt, dass die Daten entweder unterschiedliche theoretische Konstrukte bzw. Dimensionen repräsentieren oder aber nicht ausreichend zuverlässig sind. Da die Reliabilität eine notwendige Voraussetzung der Validität ist, sind sie damit für ein einheitliches Konstrukt Globalisierung nicht ausreichend valide. Die hier angeführten Globalisierungsindikatoren sind hingegen ausreichend valide. Der Wert für α beträgt zwar nur 0.66 ($80 < N < 110$). Dieser Koeffizient wird jedoch unterschätzt, da die zugrunde liegende Linearitätsannahme verletzt ist. Eliminiert man diese Verletzung durch eine logarithmische Transformation der Daten, so ergibt sich ein sehr hoher Wert von $\alpha = .97$ ($80 < N < 110$).²¹

Es lässt sich festhalten, dass die Integrationsindikatoren auch bei dem Kriterium der Konvergenz- und Diskriminanzvalidität sowie bei einer Reliabilitätseinschätzung für ein einheitliches Konstrukt Globalisierung scheitern. Die Globalisierungsindikatoren erfüllen hingegen diese Kriterien.

²⁰ Davon ausgenommen bliebe die Interaktion, welche im Zusammenhang mit extremen Ereignissen wie Krieg oder (Natur-) Katastrophen steht. Ein Beispiel hierfür wäre die dem Rückgang der Interaktion in vielen Bereichen entgegengesetzte Ausweitung und Intensivierung militärischer Interaktion während des 2. Weltkriegs, die von Keohane und Nye (2000: 107) angeführt wird. Ein weiteres Beispiel wäre die durch solche Extremereignisse bedingte Migration. Die Migration könnte aber auch aufgrund ihres besonderen Charakters grenzüberschreitender Interaktion und der damit verbundenen, bis zur weitgehenden Unterbindung reichenden politischen Steuerungsfaktoren, einen Sonderfall darstellen. Eine abschließende Klärung dieser Überlegungen steht noch aus.

²¹ Es ließe sich vermuten, dass der Koeffizient der Integrationsindikatoren aus dem gleichen Grund unterschätzt wird. Dass dies nicht der Fall ist, geht aus dem entsprechenden Streudiagramm hervor, wie auch aus dem für die logarithmierten Variablen berechneten Wert für $\alpha = .06$ ($33 < N < 110$). Die paarweise Berechnung ergibt eine variable Fallzahl. Sie wird aufgrund der insgesamt höheren Zahl der eingehenden Fälle bevorzugt.

6. KONSTRUKTVALIDITÄT

In einem letzten Schritt wird die Konstruktvalidität geprüft. Analysiert wird, ob und inwieweit sich aufgrund bestehender Theorieansätze zu erwartende Zusammenhänge empirisch aufzeigen lassen. Zeigen sich die zu erwartenden Zusammenhänge, so kann das Ergebnis als Indiz für die Validität der Indikatoren und des theoretischen Ansatzes dienen. Ist das Gegenteil der Fall, so ist entweder die Theorie fehlerhaft oder die Indikatoren sind nicht ausreichend valide oder beides. Für die hier im Vordergrund stehende Prüfung der Indikatorenvalidität eignen sich daher insbesondere vergleichsweise gesicherte theoretische Ansätze. Diese sind aber in der Literatur zum Thema Globalisierung kaum vorhanden. Ein weitgehender, disziplinübergreifender Konsens lässt sich jedoch identifizieren, der als Ankerpunkt dienen kann. Es handelt sich dabei um die bereits angeführten Voraussetzungen, welche Globalisierung ermöglichen (siehe bspw. Rosenau 1990: 12 ff.; Thrift 1995 und 1996; Held et al. 1999: 12 ff.; Garrett 2000; Keohane und Nye 2000; Tomlinson 1999 1 ff.; Dollar und Collier 2002). Da diese im globalen Maßstab einer ausgeprägten räumlichen Differenzierung unterliegen, muss ein Zusammenhang zwischen dem Vorhandensein der Voraussetzungen und dem durch sie ermöglichten Globalisierungsniveau feststellbar sein.

Diese Voraussetzungen wurden in dem Abschnitt zur theoretischen Konzeptualisierung des Phänomens Globalisierung bereits dargestellt. Es sind in erster Linie die Verfügbarkeit von technischen Innovationen in den Bereichen Transport und Kommunikation sowie politische Faktoren der Liberalisierung, die eine Minderung der Bedeutung räumlicher Entfernung als Interaktionshemmnis bewirken und damit die Interaktionszunahme ermöglichen, welche Globalisierung konstituiert. Die räumliche Differenzierung dieser Voraussetzungen muss also im Zusammenhang stehen mit der Ausprägung des Globalisierungsniveaus und damit auch mit den Indikatoren, die eben dieses erfassen sollen. Dies wird im Folgenden geprüft.

Die Verfügbarkeit von Innovationen in den Bereichen Transport und Kommunikation, beispielsweise von Düsenflugzeugen, Containerschiffen, Telefon- und Telefaxgeräten oder internetfähigen Personalcomputern, wird im Aggregat näherungsweise durch Indikatoren des Entwicklungsniveaus eines Staates erfasst. Herangezogen werden könnte dafür der Human Development Index (HDI) des United Nations Development Programme (UNDP 2002) oder auch das (nach Kaufkraftparitäten (KKP) berechnete) BIP/Kopf eines Staates (World Bank 2003). Beide Indikatoren weisen einen so starken Zusammenhang auf, dass bei einer globalen Analyse von einer weitgehenden Austauschbarkeit ausgegangen werden kann. Aufgrund des im Gegensatz zum HDI ein-

deutig metrischen Datenniveaus des BIP/Kopf (KKP), wird diesem hier der Vorzug gegeben.²²

Für das Niveau der von politischer Seite bestehenden Freiheit grenzüberschreitender Interaktion wird der Index Bürgerlicher Freiheit der Nichtregierungsorganisation Freedom House herangezogen (Freedom House 2003). Es handelt sich dabei sicher um einen etwas unscharfen Proxy, da in diesen Index z. B. auch die hier weniger bedeutsame Glaubensfreiheit eingeht. Aufgrund seiner Multidimensionalität wird er aber alternativen Indikatoren wie dem Economic Freedom of the World Index (Gwartney, Lawson und Gartzke 2005) vorgezogen. So erfasst der Index Bürgerlicher Freiheit neben ökonomischen Freiheiten z. B. auch die Unabhängigkeit von staatlicher Kontrolle bei Reisen.

Inwieweit sich die zu erwartenden Zusammenhänge zwischen den Indikatoren der Voraussetzungen grenzüberschreitender Interaktion und den Indikatoren, die das Globalisierungsniveau erfassen sollen, zeigen, ist Tabelle 4 zu entnehmen.

Tabelle 4: *Paarweise Korrelationen zwischen Indikatoren der Voraussetzungen der Globalisierung und den Integrations- und Globalisierungsindikatoren*

Integration	(ln) BIP / Kopf (KKP); (r)	Bürgerl. Freiheit; (r_s)	Globalisierung	(ln) BIP / Kopf (KKP); (r)	Bürgerl. Freiheit; (r_s)
(ln) Handel / BIP	0.21* (N=133)	-0.16 (N=135)	(ln) Handel / Kopf	0.94** (N=133)	-0.63** (N=134)
(ln) ADI / BIP	0.33** (N=113)	-0.44** (N=113)	(ln) ADI / Kopf	0.90** (N=113)	-0.68** (N=115)
(ln) Int. / Nat. Telefon	-0.37* (N=43)	0.35* (N=45)	(ln) Telefon / Kopf	0.88** (N=109)	-0.66** (N=112)
Int. / Total Passag.	0.02 (N=96)	-0.11 (N=98)	(ln) Passag. / Kopf	0.84** (N=97)	-0.59** (N=99)

r: Korrelationskoeffizient (Pearson); r_s : Rangkorrelationskoeffizient (Spearman); ln: natürlicher Logarithmus; ** $p < 0.01$; * $p < 0.05$ (zweiseitig).

Bei den Integrationsindikatoren zeigen sich die zu erwartenden Zusammenhänge nicht. Für die Variablen zum Außenhandel und zum Luftverkehr zeigt sich kein Zusammenhang mit dem BIP/Kopf (KKP) und dem Index Bürgerlicher Freiheit, die Koeffizienten liegen zwischen $r_s = -.16$ und $r = .21$.²³ Bei den Direktinvestitionen besteht ein sehr

²² Führt man die hier erfolgenden Berechnungen mit dem HDI anstatt mit dem BIP/Kopf (KKP) durch, so ergeben sich erwartungsgemäß keine substantiell abweichenden Ergebnisse.

²³ Die Logarithmierung der Variablen (ln) für die Berechnung der Zusammenhänge mit dem BIP/Kopf (KKP), dient der Linearisierung des Zusammenhangs bei den Globalisierungsindikatoren. Die untransformierten Daten zeigen einen theoretisch plausiblen überproportionalen Anstieg der grenzüberschreitenden Interaktion bei steigendem

schwacher positiver ($r = .33$; $r_s = -.44$), bei dem Telefonverkehr hingegen ein minimaler negativer Zusammenhang ($r = -.37$; $r_s = .35$) mit den Indikatoren der Voraussetzungen. Die Erfassung der Verfügbarkeit von Innovationen, welche die Bedeutung räumlicher Entfernung als Interaktionshemmnis mindern, sowie der von politischer Seite bestehenden Freiheiten, grenzüberschreitend zu interagieren, durch die hier verwendeten Indikatoren, kann zwar im Detail, wohl kaum aber grundsätzlich in Frage gestellt werden. Damit zeigt sich auch bei dieser letzten Prüfung, dass die Integrationsindikatoren das Kriterium der Validität zur Erfassung des Phänomens Globalisierung nicht ausreichend erfüllen.²⁴

Einkommen, da Einkommenssteigerungen auf niedrigem Niveau stärker der Sicherung von Grundbedürfnissen dienen. Darüber hinaus dient die Transformation dem Kriterium der Normalverteilung, das in deren Folge in guter Näherung erfüllt wird. Lediglich der Integrationsindikator für den Luftverkehr wurde nicht transformiert, da dieser aufgrund der etwas abweichenden Konstruktionslogik ohnehin nicht die rechtsschiefe Verteilung der übrigen Indikatoren aufweist. Eine substantielle Abweichung der Ergebnisse für die nicht transformierten Daten ergibt sich nicht.

Für die Untersuchung der Zusammenhänge mit dem Index Bürgerlicher Freiheit wird der Spearman'sche Rangkorrelationskoeffizient ($r_s = \text{Spearman's rho}$) verwendet. Dieser erfordert kein metrisches Datenniveau und ist als Maß für monotone Zusammenhänge nicht an die Linearitätsannahme gebunden. Das negative Vorzeichen für positive Zusammenhänge ist eine Folge der Indexwerte, die für den höchsten Wert der Freiheit den niedrigsten Zahlenwert (1) und umgekehrt (7) zugewiesen bekommen.

Da es hier darum geht, das Globalisierungsniveau auf das Vorhandensein der ermöglichenden Voraussetzungen zurückzuführen, liegt es zunächst nahe, anstatt der bivariaten Korrelation eine bivariate Regression (ev. mit zeitversetzten ($t-1$) „unabhängigen“ Variablen) durchzuführen. Dies ist zumindest für die eindeutig metrischen Variablen möglich und führt zu den gleichen Ergebnissen. Da das metrische Datenniveau für den Index Bürgerlicher Freiheit aber nicht gesichert ist und zudem Kausalbeziehungen in umgekehrter Richtung ebenfalls denkbar sind, werden hier die konservativeren Ergebnisse der bivariaten Korrelationsanalyse wiedergegeben.

²⁴ Selbst wenn man der gewählten Definition nicht folgen und Globalisierung abweichend von der angeführten theoretischen Literatur und einem allgemeinen Verständnis des Begriffs als zunehmende Integration verstehen würde, so blieben die Integrationsindikatoren dennoch fraglich. Nicht nur, dass dann zwei theoretisch und empirisch unterschiedliche Konzepte mit dem Begriff Globalisierung bezeichnet würden. Das Scheitern der Integrationsvariablen bei den Kriterien Konvergenz und Reliabilität bliebe davon unberührt, und die daraus folgenden, im Abschnitt zur Konvergenz- und Diskriminanzvalidität angesprochenen Probleme blieben bestehen. Ebenso änderte ein solches Verständnis von Globalisierung nichts am Scheitern der Integrationsvariablen bei der hier vorgenommenen Konstruktvalidierung. Zudem bliebe die undifferenzierte gemeinsame Verwendung von Integrationsindikatoren und den hier als Globalisierungsindikatoren bezeichneten Variablen, unabhängig von der Globalisierungsdefinition, theoretisch und empirisch inkonsistent.

Die hier vorgeschlagenen Globalisierungsindikatoren hingegen erfüllen auch dieses Kriterium. In Bezug auf das Einkommen bzw. Entwicklungsniveau zeigen sich sehr starke Zusammenhänge. Die Koeffizienten der transformierten Variablen liegen zwischen $r = .84$ und $r = .94$. Die Koeffizienten für den Zusammenhang mit dem Index Bürgerlicher Freiheit sind moderat bis stark und liegen zwischen $r_s = -.59$ und $r_s = -.68$. Der Zusammenhang mit dem Index Bürgerlicher Freiheit ist damit schwächer als der mit dem Einkommen, was auch daran liegen kann, dass in ihn auch bürgerliche Freiheiten eingehen, die hier kaum von Bedeutung sind, er also nur einen etwas unscharfen Proxy darstellt. Insgesamt lässt sich feststellen, dass die theoretisch zu erwartenden Zusammenhänge bei den Globalisierungsindikatoren vorliegen und folglich auch dieses Validitätskriterium in guter Näherung erfüllt ist.

7. ZUSAMMENFASSUNG UND SCHLUSSFOLGERUNGEN

In Anlehnung an theoretisch-wissenschaftliche Literatur wurde Globalisierung als eine Zunahme und geographische Ausdehnung grenzüberschreitender sozialer Interaktion definiert. Ein solches Verständnis von Globalisierung dominiert nicht nur die theoretische Literatur, sondern ist auch kompatibel mit einem allgemeinen Verständnis des Begriffs.

Die am häufigsten verwendeten Indikatoren zur Erfassung des Phänomens Globalisierung sind Indikatoren der ökonomischen Integration, insbesondere das Verhältnis des Außenhandelsvolumens in Relation zum BIP eines Staates. Solche Integrationsindikatoren gewichten die grenzüberschreitende Interaktion mit der Binneninteraktion. Dieser Konstruktionslogik folgend wurden drei weitere Beispielindikatoren konstruiert (Auslandsdirektinvestitionen / BIP; Internationaler Telefonverkehr / Nationaler Telefonverkehr; Internationale Luftfahrtpassagiere / Luftfahrtpassagiere). Es wurden zwei Thesen formuliert: 1. Diese Integrationsindikatoren sind nicht ausreichend valide. 2. Das identifizierte Korrespondenzproblem lässt sich durch eine alternative Standardisierung lösen. Vorgeschlagen wurde die Standardisierung der jeweiligen Ausgangsvariablen mit der Bevölkerungszahl des betreffenden Staates. Dies ist bei den nichtökonomischen Indikatoren bereits teilweise gebräuchlich. Erfasst wird damit die gemittelte grenzüberschreitende Interaktion der Akteure.

Die Validität der gebräuchlichen und alternativ vorgeschlagenen Indikatoren wurde in Bezug auf den gewählten Bedeutungsgehalt in drei Schritten analysiert. Die Prüfung der Inhaltsvalidität, der Konvergenz- und Diskriminanzvalidität sowie der Konstruktvalidität ergab folgende Ergebnisse:

1. Die Integrationsindikatoren wurden für inhaltlich nicht valide befunden, da sie keine Aussage über das Ausmaß der tatsächlich stattfindenden grenzüberschreitenden sozialen Interaktion zulassen. Es wurde dargelegt, dass die alternativ vorgeschlagenen

Globalisierungsindikatoren diese Interaktion erfassen und damit inhaltlich valide Proxys des Globalisierungsniveaus darstellen.

2. Im Rahmen der Prüfung der Konvergenz- und Diskriminanzvalidität wurde gezeigt, dass die Indikatoren der beiden Konzepte Integration und Globalisierung klar voneinander abzugrenzen sind. Beschränkt man die Betrachtung allerdings auf eine Gruppe von Staaten, die in Bezug auf den Quotienten der beiden Standardisierungsmaße (z. B. das BIP/Kopf) homogen ist, so wird die Unterscheidung hinfällig. Dies ist näherungsweise für eine ausschließliche Betrachtung der OECD-Staaten gegeben.

Das Konvergenzkriterium ist für die Integrationsindikatoren nicht erfüllt, und sie sind gemäß des mit der Konvergenzvalidität verwandten, gebräuchlichen Maßes Cronbachs-alpha auch nicht reliabel. Daraus folgt, dass sie für ein aus konvergierenden Dimensionen bestehendes theoretisches Konstrukt – unabhängig von der gewählten Globalisierungsdefinition – nicht gültig sein können. Die hier vorgeschlagenen, alternativ standardisierten Globalisierungsindikatoren erfüllen hingegen auch diese Kriterien und können damit als valide angesehen werden.

3. Die Prüfung der Konstruktvalidität ergab, dass die Integrationsindikatoren in keinem Zusammenhang mit Indikatoren der in der Literatur angeführten Voraussetzungen von Globalisierungsprozessen stehen. Dass sich die theoretisch zu erwartenden Zusammenhänge auch hier nicht zeigten, ist ein erneutes Indiz dafür, dass die Integrationsindikatoren keine ausreichende Gültigkeit zur Erfassung des Globalisierungsniveaus besitzen. Dieses Scheitern der Integrationsvariablen bei der Konstruktvalidierung bleibt auch dann bestehen, wenn man Globalisierung, abweichend von der angeführten theoretischen Literatur und einem allgemeinen Verständnis des Begriffs, als zunehmende Integration verstehen würde. Die Validität der Globalisierungsindikatoren bestätigte sich hingegen auch in diesem Fall.

Aus den angestellten Überlegungen lassen sich folgende Schlussfolgerungen ableiten:

- (I) Das Phänomen Globalisierung wurde auf einem globalen Maßstabniveau bisher nicht valide empirisch erfasst, da die verwendeten Indikatoren (der ökonomischen Integration) nicht ausreichend valide sind.
- (II) Vielmehr repräsentieren die Indikatoren bestehender Analysen mehrheitlich das von dem Phänomen Globalisierung abzugrenzende Phänomen der Integration. Eine undifferenzierte Verwendung der Indikatoren in Studien, in denen neben den Indikatoren der ökonomischen Integration nichtökonomische Indikatoren Verwendung finden, die mit der Bevölkerungsgröße (und nicht wie die ökonomischen mit der jeweiligen Binneninteraktion) standardisiert wurden, ist theoretisch und empirisch inkonsistent.

- (III) Die Validität der Indikatoren ist notwendige Voraussetzung zur Generierung gültiger wissenschaftlicher Ergebnisse. Daher sind die Resultate bestehender Globalanalysen, die sich nicht auf die Analyse einer sehr homogenen Staaten-Gruppe wie der Gruppe der OECD-Staaten mit hohem Einkommen beschränken, zurückzuweisen.
- (IV) Die vorgeschlagenen Globalisierungsindikatoren erfüllen die durchgeführten Prüfungen der Validität zufrieden stellend; ein Lösungsvorschlag zur Minimierung des identifizierten Korrespondenzproblems ist somit unterbreitet.

Der vorliegende Artikel zeigt, welche Bedeutung das häufig zu Unrecht vernachlässigte Korrespondenzproblem besitzt. Möglicherweise hat gerade die Unlösbarkeit des Adäquationsproblems in einem absoluten Sinne zu seiner Vernachlässigung beigetragen, auch wenn die Annäherung an den Zustand der Korrespondenz für die Validität wissenschaftlicher Forschungsergebnisse von zentraler Bedeutung ist. Zugleich ist der Beitrag ein Plädoyer für eine künftige theoretische und empirische Differenzierung der hier diskutierten Phänomene Globalisierung und Integration: Integration verstanden als die Zunahme grenzüberschreitender Interaktion in Relation zur Binneninteraktion und Globalisierung verstanden als Prozesse der Zunahme und geographischen Ausdehnung grenzüberschreitender Interaktion.

LITERATUR

- A.T. Kearney / Foreign Policy Magazine (2005): „Measuring Globalization“, *Foreign Policy* 148 (May/June), S. 52-60.
- Abler, Ronald (1975): „Effects of Space-Adjusting Technologies on the Human Geography of the Future“, in: Abler, Ronald / Janelle, Donald / Philbrick, Allen / Sommer, John (Hrsg.), *Human Geography in a Shrinking World*, Belmont: Duxbury Press, S. 35 - S. 56.
- Adcock, Robert / Collier, David (2001): „Measurement Validity: A Shared Standard for Qualitative and Quantitative Research“, *American Political Science Review*, 95 (September), S. 529-546.
- American Psychological Association (1954): „Technical Recommendations for Psychological Tests and Diagnostic Techniques“, *Psychological Bulletin*, 51 (2, Part 2), S. 201-238.
- Andersen, Torben M. / Herbertsson, Tryggvi Thor (2005): „Quantifying Globalization“, *Applied Economics*, 37, S. 1089-1098.
- Anheier, Helmut / Marlies Glasius / Mary Kaldor (Hrsg.) (2004): *Global Civil Society 2004/5*, London: Sage.
- Behnke, Joachim (2005): „Lassen sich Signifikanztests auf Vollerhebungen anwenden? Einige essayistische Anmerkungen“, *Politische Vierteljahresschrift*, 46 (1): O-1-O-15.
- Behnke, Joachim / Nina Baur / Nathalie Behnke (2006): *Empirische Methoden in der Politikwissenschaft*, Paderborn: Schöningh.
- Beisheim, Marianne / Dreher, Sabine / Walter, Gregor / Zangl, Bernhard / Zürn, Michael (1999): *Im Zeitalter der Gloablisierung? Thesen und Daten zur Gesellschaftlichen und Politischen Denationalisierung*, Baden-Baden: Nomos.
- Brahmbhatt, Milan (1998): *Measuring Global Economic Integration: A Review of the Literature and Recent Evidence*, The World Bank, URL: <http://www1.worldbank.org/economicpolicy/globalization/documents/measuring.pdf> (07.10.2002).
- Brockhaus Enzyklopädie (2006), 21. Aufl., Leipzig, Mannheim: F. A. Brockhaus.
- Broscheid, Andreas / Gschwend, Thomas (2005): „Zur statistischen Analyse von Vollerhebungen“, *Politische Vierteljahresschrift*, 46 (1): O-16-O-26.
- Busch, Andreas (1999): „Die Globalisierungsdebatte: Ein einführender Überblick über Ansätze und Daten“, in: Busch, Andreas / Plümper, Thomas (Hrsg.), *Nationaler Staat und Internationale Wirtschaft: Anmerkungen zum Thema Globalisierung*, Baden-Baden: Nomos, S. 13-40.
- Campbell, Donald T. / Fiske, Donald W. (1959): „Convergent and Discriminant Validation by the Multitrait-Multimethod Matrix“, *Psychological Bulletin*, 56 (March), S. 81-105.
- Carmines, Edward G. / Zeller, Richard A. (1979): *Reliability and Validity Assessment*, Sage University Paper Series Quantitative Applications in the Social Sciences, No. 07-17, Thousand Oaks: Sage.
- Castells, Manuel (1996): *The Rise of the Network Society*, Oxford et al.: Blackwell Publishers.

- Chen, Peter Y. / Popovich, Paula M. (2002): *Correlation: Parametric and Nonparametric Measures*, Sage University Paper Series Quantitative Applications in the Social Sciences, No. 07-139, Thousand Oaks: Sage.
- Cronbach, Lee J. / Meehl, Paul E. (1955): „Construct Validity in Psychological Tests“, *Psychological Bulletin*, 52 (July), S. 281-302.
- Deutsch, Karl W. (1969): *Nationalism and Its Alternatives*, New York: Knopf.
- Deutsch, Karl W. (1972): *Nationenbildung – Nationalstaat – Integration*, Düsseldorf: Bertelsmann.
- Dicken, Peter (1998): *Global Shift: Transforming the World Economy*, 3. Aufl., London et al.: Paul Chapman Publishing.
- Dittgen, Herbert (1999): „World without Borders? Reflections on the Future of the Nation-State“, *Government and Opposition*, Vol. 34, No. 2, S. 161-179.
- Dollar, David (2005): „Globalization, Poverty, and Inequality since 1980“, *The World Bank Research Observer*, 20 (Fall), S. 145-175.
- Dollar, David / Collier, Paul (2002): *Globalization, Growth, and Poverty: Building an Inclusive World Economy*, New York et al.: The World Bank.
- Dreher, Axel (2005): „Globalization and Taxation in the OECD: Evidence From a New Indicator of Integration“, *Public Finance and Management*, Vol. 5, No. 3, S. 400-420.
- Falter, Jürgen W (1977): „Zur Validierung theoretischer Konstrukte – Wissenschaftstheoretische Aspekte des Validierungskonzepts“, *Zeitschrift für Soziologie*, 7 (Oktober), S. 349-369.
- Freedom House (2003): *Freedom in the World Country Ratings: 1972 – 1973 to 2001 – 2002*, URL: <http://www.freedomhouse.org/research/freeworld/FHSCORES.xls> (02.06.2003).
- Gabler Wirtschaftslexikon (2004), 16. Aufl., Wiesbaden: Gabler.
- Garrett, Geoffrey (1998): *Partisan Politics in the Global Economy*, Cambridge: Cambridge University Press.
- Garrett, Geoffrey / Mitchell, Deborah (2001): „Globalization, Government Spending and Taxation in the OECD“, *European Journal of Political Research*, 39, S. 145-177.
- Garrett, Geoffrey (2000): „The Causes of Globalization“, *Comparative Political Studies*, Vol. 33, No. 6/7 (August/September), S. 941-991.
- Gerhards, Jürgen / Rössel, Jörg (1999): „Zur Transnationalisierung der Gesellschaft der Bundesrepublik. Entwicklungen, Ursachen und mögliche Folgen für die europäische Integration“, *Zeitschrift für Soziologie*, 5 (Oktober), S. 325-344.
- Germann, Harald / Raab, Silke / Setzer, Martin (1999): „Messung der Globalisierung: ein Paradoxon“, in: Steger, Ulrich (Hrsg.), *Facetten der Globalisierung: Ökonomische, Soziale und Politische Aspekte*, Berlin et al.: Springer, S. 1-25.
- Germann, Harald / Rürup, Bert / Setzer, Martin (1996): „Globalisierung der Wirtschaft: Begriff, Bereiche, Indikatoren“, Steger, Ulrich (Hrsg.), *Globalisierung der Wirtschaft: Konsequenzen für Arbeit, Technik und Umwelt*, Berlin et al.: Springer, S. 18-55.
- Giddens, Anthony (1990): *The Consequences of Modernity*, Oxford: Blackwell / Polity Press.

- Giddens, Anthony (2003): *Runaway World: How Globalization is Reshaping Our Lives*, New York: Routledge.
- Grohmann, Heinz (1985): „Vom theoretischen Konstrukt zum statistischen Begriff. Das Adäquationsproblem“, in: *Allgemeines Statistisches Archiv*, 69, S. 1-15.
- Guillén, Mauro F. (2001): „Is Globalization Civilizing, Destructive or Feeble? A Critique of Five Key Debates in the Social Science Literature“, *Annual Review of Sociology*, 27, S. 235-260.
- Gwartney, James / Lawson, Robert / Gartzke, Erik (2005): *Economic Freedom of the World: 2005 Annual Report*, Vancouver, B.C., Fraser Institute.
- Harvey, David (1989): *The Condition of Postmodernity, An Enquiry into the Origins of Cultural Change*, Cambridge et al.: Blackwell.
- Held, David / McGrew, Anthony (2003): „The Great Globalization Debate: An Introduction“, in: Held, David / McGrew, Anthony (Hrsg.), *The Global Transformations Reader: An Introduction to the Globalization Debate*, 2. Aufl., Cambridge: Polity Press, S. 1-50.
- Held, David / McGrew, Anthony / Goldblatt, David / Perraton, Jonathan (1999): *Global Transformations, Politics, Economics and Culture*, Stanford: Stanford University Press.
- Hempel, Carl G. (1974): „Grundzüge der Begriffsbildung in der empirischen Wissenschaft“, in: Eberlein, Gerald L. / Kroeber-Riel, Werner (Hrsg.), *Wissenschaftstheorie der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften*, Band 5, Düsseldorf: Bertelsmann Universitätsverlag.
- Hirst, Paul / Thompson, Grahame (1999): *Globalization in Question*, 2. Aufl., Cambridge et al.: Polity Press.
- ICAO (International Civil Aviation Organization) (2001): *ICAO Statistical Yearbook: Civil Aviation Statistics of the World 1998 – 1999*, Montreal.
- ITU (International Telecommunication Union) (2003): *World Telecommunication Indicators Database*, Geneva.
- Iversen, Torben / Cusack, Thomas R. (2000): „The Causes of Welfare State Expansion: Deindustrialization or Globalization?“, *World Politics*, 52 (April), S. 313-349.
- Janelle, Donald (1973): „Measuring Human Extensibility in a Shrinking World“, *The Journal of Geography*, 5, S. 8-15.
- Janelle, Donald G. (1969): „Spatial Reorganisation: A Model and Concept“, *Annals of the Association of American Geographers*, 59, S. 348-364.
- Kelly, Philip (1999): „The Geographies and Politics of Globalization“, *Progress in Human Geography*, 3, S. 379 - S. 400.
- Keohane, Robert O. / Joseph S. Nye, Jr. (2000): „Globalization: What’s New? What’s Not? (And So What?)“, *Foreign Policy*, (Spring 2000), S. 104-119.
- King, Gary / Keohane, Robert O. / Verba, Sidney (1994): *Designing Social Inquiry: Scientific Inference in Qualitative Research*, Princeton: Princeton University Press.

- Kittel, Bernhard / Winner, Hannes (2005): „How Reliable is Pooled Analysis in Political Economy? The Globalization – Welfare State Nexus Revisited“, *European Journal of Political Research*, 44, S. 269-293.
- Kromrey, Helmut (2002): *Empirische Sozialforschung*, 10. Aufl., Opladen: Leske + Budrich.
- Levitt, Theodore (1983): „The Globalization of Markets“, *Harvard Business Review*, 3 (May-June), S. 92-102.
- Li, Quan / Reuveny, Rafael (2003): „Economic Globalization and Democracy: An Empirical Analysis“, *British Journal of Political Science*, 33, S. 29-54.
- Lockwood, Ben (2004): „How Robust is the Kearny/Foreign Policy Globalisation Index?“, *The World Economy*, Vol. 27, No. 4, S. 507-523.
- Lockwood, Ben / Redoano, Michela (2005): *The CSGR Globalisation Index: an Introductory Guide*, Centre for the Study of Globalisation and Regionalisation Working Paper 155/04.
- Mahler, Vincent A. (2004): „Economic Globalization, Domestic Politics, and Income Inequality in the Developed Countries: A Cross-National Study“, *Comparative Political Studies*, Vol. 37, No. 9 (November), S. 1025-1053.
- Mayntz, Renate (2005): *Embedded Theorizing: Perspectives on Globalization and Global Governance*, MPIfG Discussion Paper 05 / 14, Köln: Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung.
- McGrew, Anthony (1992): „Conceptualizing Global Politics“, in: McGrew, Anthony u. a. (Hrsg.), *Global Politics: Globalization and the Nation-State*, Cambridge et al.: Polity Press, S. 1-30.
- Milanovic, Branko (2003): „The Two Faces of Globalization: Against Globalization as We Know It“, *World Development*, Vol. 31, No. 4, S. 667-683.
- Modelski, George (1972): „Globalization“, in: Held, David / McGrew, Anthony (Hrsg.) (2003), *The Global Transformations Reader: An Introduction to the Globalization Debate*, 2. Aufl., Cambridge et al.: Polity Press, S. 55-59.
- Plattner, Marc F. (2002): „Globalization and Self-Government“, *Journal of Democracy*, Vol. 13, No. 3 (July), S. 54-67.
- Plümper, Thomas / Troeger, Vera E. / Manow, Philip (2005): „Panel Data Analysis in Comparative Politics: Linking Method to Theory“, *European Journal of Political Research*, No. 44, S. 327-354.
- Porter, Michael E. (1989): „Der Wettbewerb auf globalen Märkten: Ein Rahmenkonzept“, in: Porter, Michael E. (Hrsg.), *Globaler Wettbewerb: Strategien der neuen Internationalisierung*, Wiesbaden: Gabler Verlag, S. 17-68.
- Rieger, Elmar / Leibfried, Stephan (2003): *Limits to Globalization: Welfare States and the World Economy*, Cambridge: Polity Press.
- Robertson, R. / Lechner, F. (1985): „Modernization, Globalization, and the Problem of Culture in World-Systems Theory“, in: Colomy, Paul (Hrsg.) (1990), *Neofunctionalist Sociology, Schools of Thoughts in Sociology No. 4*, Hants et al.: Edward Elgar, S. 273-288.
- Rodrik, Dani (1997): *Has Globalization Gone too Far?*, Washington: Institute for International Economics.

- Roller, Edeltraud (2005): *The Performance of Democracies. Political Institutions and Public Policy*, Oxford: Oxford University Press.
- Rosenau, James N. (1990): *Turbulence in World Politics*, New York et al.: Princeton University Press.
- Rosenau, James N. (1992): „The Relocation of Authority in a Shrinking World“, *Comparative Politics*, 24 (April), S. 253-272.
- Rosenau, James N. (2004): „Many Globalizations, One International Relations“, *Globalizations*, 1 (September), S. 7-14.
- Rudra, Nita (2002): „Globalization and the Decline of the Welfare State in Less-Developed Countries“, *International Organization*, Vol. 56, No. 2 (Spring), S. 411-445.
- Rudra, Nita (2005): „Globalization and the Strengthening of Democracy in the Developing World“, *American Journal of Political Science*, Vol. 49, No. 4 (October), S. 704-730.
- Schnell, Rainer / Hill, Paul B. / Esser, Elke (1999): *Methoden der empirischen Sozialforschung*, 6. Aufl., München/Wien: Oldenbourg.
- Scholte, Jan Aart (2005): *Globalization - a Critical Introduction*, 2. Aufl., New York: Palgrave Macmillan.
- Schulze, Günther G. / Ursprung, Heinrich W. (1999): „Globalisation of the Economy and the Nation State“, *The World Economy*, 22, S. 295-352.
- Stier, Winfried (1999): *Empirische Forschungsmethoden*, Berlin et al.: Springer.
- Swank, Duane (2002): *Global Capital, Political Institutions, and Policy Change in Developed Welfare States*, New York: Cambridge University Press.
- Thrift, Nigel (1995): „A Hyperactive World“, in: Johnston, R. J. / Taylor, Peter / Watts, Michael (Hrsg.), *Geographies of Global Change - Remapping the World in the Late Twentieth Century*, Oxford: Blackwell, S. 18-35.
- Thrift, Nigel (1996): *Spatial formations*, London et al.: Sage.
- Tomlinson, John (1999): *Globalization and Culture*, Cambridge: Polity Press.
- UNCTAD (United Nations Conference on Trade and Development) (2005): *Foreign Direct Investment Database*, URL: <http://www.unctad.org/Templates/Page.asp?intItemID=1923&lang=1> (19.04.2005).
- UNDP (United Nations Development Programme) (2002): *Human Development Report 2002: Deepening Democracy in a Fragmented World*, New York et al.: Oxford University Press.
- Van Der Bly, Martha C. E. (2005): „Globalization: A Triumph of Ambiguity“, *Current Sociology*, Vol. 53, No. 6, S. 875-893.
- Veseth, Michael (1998): *Selling Globalization: The Myth of the Global Economy*, London et al.: Lynne Rienner.
- Waters, Malcom (1995): *Globalization*, London et al.: Routledge.
- Webber, Michael (2000): „Globalisation: Local Agency, the Global Economy, and Australia's Industrial Policy“, *Environment and Planning A*, 32, S. 1163-1176.
- Werlen, Benno (1997): *Sozialgeographie Alltäglicher Regionalisierungen, Band 2: Globalisierung, Region und Regionalisierung*, Erdkundliches Wissen 119, Stuttgart: Franz Steiner.

- Werlen, Benno (2000): „Die Geographie der Globalisierung, Perspektiven der Sozialgeographie“, *Geographische Revue*, 1, S. 5-20.
- World Bank (2003): *World Development Indicators – on CD-Rom*, Washington, D.C.
- Zetterberg, Hans L. (1967): „Theorie, Forschung und Praxis in der Soziologie“, in: König, René (Hrsg.): *Handbuch der Empirischen Sozialforschung*, 1. Band, Stuttgart: Ferdinand Enke, S. 65-104.
- Zürn, Michael (1998): *Regieren Jenseits des Nationalstaates*, 2. Aufl., Frankfurt am Main: Suhrkamp.

BIOGRAPHISCHE ANMERKUNG

Johannes Kessler ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Politikwissenschaft der Johannes Gutenberg-Universität Mainz.

Telefon: +49 6131 39-26596
Fax: +49 6131 39-23328
E-Mail: kessler@politik.uni-mainz.de
Anschrift: Institut für Politikwissenschaft, Johannes Gutenberg-Universität
Mainz, 55099 Mainz, Deutschland.